

Neue Mittler: Junges polnisches Engagement in Deutschland

Mansfeld, Emilie; Szaniawska-Schwabe, Magdalena

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mansfeld, E., & Szaniawska-Schwabe, M. (2012). *Neue Mittler: Junges polnisches Engagement in Deutschland*. (2. überarb. Aufl.) (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik). Stuttgart: ifa (Institut für Auslandsbeziehungen). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-51124-0>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>



ifa-Edition Kultur und Außenpolitik

Neue Mittler – Junges polnisches Engagement in Deutschland

| **Nowi pośrednicy – O młodych
formach polskiego zaangażowania w
Niemczech**

Emilie Mansfeld

Magdalena Szaniawska-Schwabe

ifa-Edition Kultur und Außenpolitik

**Neue Mittler – Junges polnisches
Engagement in Deutschland**
| **Nowi pośrednicy – O młodych
formach polskiego zaangażowania w
Niemczech**

Emilie Mansfeld
Magdalena Szaniawska-Schwabe

Wie ich mich definiere?

*Als Brückenbauer, als Vermittler. Weil ich beide Seiten verstehe,
die Deutschen und die Polen. (Interview Nr. 12)*

| Jak ja siebie definiuję?

*Jako pośrednika. Ponieważ rozumiem obie strony: i Niemców, i Polaków.
(wywiad nr 12)*

Impressum

Die Publikation ist entstanden im Rahmen des ifa-Forschungsprogramms „Kultur und Außenpolitik“ und erscheint in der ifa-Edition Kultur und Außenpolitik.
| Publikacja powstała w ramach programu badawczego ifa „Kultura i Polityka Zagraniczna” i została opublikowana w serii wydawniczej ifa „Kultura i Polityka Zagraniczna”.

Herausgeber | Wydawca
Institut für Auslandsbeziehungen e. V. (ifa), Stuttgart

Verfasserinnen | Autorki
Emilie Mansfeld
Magdalena Szaniawska-Schwabe

Fachliche Begleitung | Konsultacja naukowa
Urban Beckmann

Polnische Übersetzung | Przekład polski
Magdalena Szaniawska-Schwabe
Karolina Fuhrmann (Mitarbeit | Współpraca)

Korrekturen (polnische Fassung) | Korekta (polska wersja)
Zuzanna Beckmann

Redaktion und Lektorat | Opracowanie redakcyjne
Carmen Eller
Dorothea Grassmann

Satz und Gestaltung | Skład i opracowanie graficzne
Andreas Mayer, Stuttgart

Bildnachweis (Umschlag) | Projekt okładki
Ragnar Schmuck, Berlin

Institut für Auslandsbeziehungen e. V.
Charlottenplatz 17
70173 Stuttgart
Postfach 10 24 63
D-70020 Stuttgart

info@ifa.de
www.ifa.de

© ifa 2012
ISBN 978-3-921970-87-4
2. überarbeitete Auflage

INHALTSVERZEICHNIS

	Vorwort	5
	Einleitung	8
1.	Methodische Herangehensweise	9
2.	Junges polnisches Engagement	12
2.1	Kunst und Kultur	13
2.2	Beratung und Soziales	14
2.3	Ein politisches Experiment	15
3.	Die i-Generation: interkulturell, innovativ und internetorientiert	16
3.1	Postnationale Identitäten	16
3.2	Abkehr von der traditionellen Polonia	17
3.3	Netzwerken im Internet	18
4.	Neue Horizonte, neue Botschaften	20
4.1	Europa ohne „Geschichtsmigräne“	20
4.2	Mittler der Zukunft	21
4.3	Multikulti-Familien	21
4.4	Die deutsche Gesellschaft als Zielpublikum	22
4.5	Polnische Impulse für die Integrationsdebatte	23
5.	Aktuelle Herausforderungen	24
5.1	Achillesferse Ressourcen	24
5.2	Kooperationspartner gesucht	25
6.	Fazit	26
7.	Handlungsempfehlungen	28

SPIS TREŚCI

	Przedmowa	32
	Wprowadzenie	35
1.	Metodologia badań	38
2.	Młode formy polskiego zaangażowania	41
2.1	Kultura i sztuka	41
2.2	Poradnictwo i sprawy socjalne	42
2.3	Polityczny eksperyment	43
3.	I-generacja: interkulturowo, innowacyjnie i integracyjnie	44
3.1	Postnarodowe tożsamości	45
3.2	Odwrót od tradycyjnej Polonii	45
3.3	Razem w sieci	46
4.	Nowe horyzonty, nowy przekaz	49
4.1	Europa bez migreny historii	49
4.2	Pośrednicy przyszłości	50
4.3	Rodziny wielokulturowe	50
4.4	Niemieckie społeczeństwo adresatem	51
4.5	Polskie impulsy w debacie integracyjnej	52
5.	Bieżące wyzwania	54
5.1	Pięta achillesowa – zasoby	54
5.2	Partnerzy mile widziani	55
6.	Wnioski	56
7.	Rekomendacje	59
	Anhang Aneks	63
	Adressen und Links Adresy i linki	63
	Auswahlbibliografie Zestawienie bibliograficzne	69
	Zu den Autorinnen Noty o autorkach	74

VORWORT

Das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen ist geprägt von einer leidvollen Vergangenheit. Gleichwohl haben sich die Beziehungen zwischen unseren Ländern in den letzten Jahren erfreulicherweise stets positiv entwickelt.

Zu verdanken ist das sicherlich auch dem Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit, mit dem vor nunmehr zwanzig Jahren die Grundlagen für die deutsch-polnische Verständigung gelegt wurden. Irritationen hat es in den letzten Jahren dennoch gegeben – erinnert sei an die Ostseepipeline, unterschiedliche Ansichten zum Irakkrieg oder den Streit um die Bundestagsabgeordnete Erika Steinbach und das Zentrum für Vertreibung. Gerade die „deutschen“ Themen wecken in Polen Emotionen und sind in den rechten Medien und zu Wahlkampfzeiten besonders präsent.

Das musste auch die polnische Regierung unter ihrem Ministerpräsidenten Donald Tusk erfahren, als anlässlich der Zwanzigjahrfeier des deutsch-polnischen Vertrages Medien und rechte Parteien mit Vehemenz die Anerkennung einer polnischen Minderheit in Deutschland forderten. Die Bundesregierung hingegen sieht in der sogenannten Polonia keine gewachsene Minderheit, sondern vor allem Immigranten und Spätaussiedler. Erst in letzter Minute wurde ein Minimalkompromiss gefunden, wonach u. a. eine Geschäftsstelle für die Polonia in Berlin eingerichtet wird – andere Probleme wurden vertagt und an Arbeitsgruppen delegiert.

Es muss verwundern, dass gerade Menschen deutscher Herkunft in Polen und die Menschen polnischer Herkunft in Deutschland bisweilen als Stellvertreter für andere Konflikte herhalten müssen: Gerade sie prägen mit ihren zahlreichen persönlichen, verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Kontakten und Beziehungen ein tiefes Verhältnis zwischen Menschen in beiden Ländern – losgelöst von politischen und wirtschaftlichen Interessen. Diese persönlichen Beziehungen sind eine ganz besondere Trumpfkarte in dem Verhältnis unserer Länder.

Vor drei Jahren hat sich das ifa mit der Studie „Zwischen zwei Welten“ der Polonia in Deutschland gewidmet, die aus ca. 1,5 Millionen Personen mit polnischem Hintergrund besteht. Die Studie gab einen Überblick über die polnische Vereinslandschaft der weitgehend unsichtbar und unauffällig in Deutschland lebenden polnischsprachigen Gruppe, beschrieb die Beziehungen zu deutschen und polnischen Institutionen und markierte ihren Standpunkt in den deutsch-polnischen Kulturbeziehungen. Zudem lieferte die Studie eine Zusammenstellung von Förderungen durch Bund, Länder und die Republik Polen im Zusammenhang mit dem Deutsch-Polnischen Vertrag vom 17. Juni 1991. Der Autor Sebastian Nagel stellte u. a. den Umfang, die Arbeitsweise, den Organisationsgrad und die kulturpolitische Relevanz der Polonia-Organisationen dar. Untersuchungsgegenstand waren Organisationen und Vereine der in Deutschland lebenden polnischsprachigen Bevölkerung, also das organisierte kulturelle Leben der Menschen mit polnischer Herkunft oder Bekenntnis zur polnischen Sprache, Kultur und Tradition. Diese organisierte Polonia vertritt vor allen Dingen die Sichtweisen der vor, während und nach den zwei Weltkriegen eingewanderten Menschen auf die deutsch-polnischen Beziehungen und damit nur einen Teil der polnischsprachigen Gruppe. Außen vor blieben viele Initiativen von Menschen, die sich nicht der traditionellen Arbeit dieser Verbände zuordnen lassen und sich mit diesen nicht – oder nur schwer – identifizieren.

Emilie Mansfeld und Magdalena Szaniawska-Schwabe haben sich im Rahmen des Forschungsprogramms „Kultur und Außenpolitik“ auf die Suche nach neuen Mittlern gemacht und dabei deren zivilgesellschaftliches Engagement betrachtet. Dazu haben sie die Aktivitäten der Spätaussiedler der jüngeren Generation sowie der EU-Migranten, die nach dem EU-Beitritt Polens 2004 oder kurz davor einreisten, in den Fokus genommen. Neben der Untersuchung der vielfältigen Formen des Engagements dieser Gruppe haben die Autorinnen das Identitätsverständnis dieser Gruppe her-

ausgearbeitet und zeigen auf, wie sich die Akteure an ihrem kulturellen Selbstverständnis und ihren Aktivitäten von der organisierten Polonia unterscheiden. Gerade vor dem Hintergrund des vielfach beklagten Nachwuchsmangels in der organisierten Polonia liefern diese Erkenntnisse einen wichtigen Baustein zur Vermittlung zwischen den etablierten Organisationen und den neuen Mittlern. Herausgekommen ist in der vorliegenden Studie ein lebendiger Eindruck von innovativen, zukunftsgerichteten und vielfältig engagierten Akteuren der Zivilgesellschaft und Kulturszene, die sowohl für die deutsch-polnischen Beziehungen als auch für die innerdeutsche Integrationsdebatte ein hohes Potenzial in sich bergen – aber leider noch zu wenig wahrgenommen werden.

Mit meinem Dank an die Autorinnen verbinde ich den Wunsch, dass ihre Empfehlungen weitere Anregungen nicht nur für die Entwicklung des deutsch-polnischen Verhältnisses geben, sondern dieser besondere Blick auf die multiethnische Zusammensetzung unserer Gesellschaft auch einen Beitrag zur Diskussion über die multikulturelle Identität Deutschlands insgesamt leistet.

Ronald Grätz,

Generalsekretär des Instituts für Auslandsbeziehungen e. V.



EINLEITUNG

Vorbemerkung: Bei Gruppen werden nicht immer sowohl die männlichen als auch die weiblichen Formen verwendet. Gemeint sind aber jeweils Männer und Frauen.

In Deutschland agieren neue deutsch-polnische Mittler. Nahezu unbemerkt revolutionieren sie im 21. Jahrhundert das gesellschaftliche Engagement von Migranten mit polnischem Hintergrund. Obwohl die jungen Akteure in der Zivilgesellschaft vielfältige Spuren hinterlassen, werden sie von der Politik bislang kaum zur Kenntnis genommen. Die vorliegende Projektstudie soll dazu beitragen, dies zu ändern.

In der multikulturellen Gesellschaft Deutschlands spielen die etwa anderthalb Millionen Menschen mit polnischem Migrationshintergrund heute eine signifikante Rolle als Kulturmittler. Dabei stellen sie keine einheitliche Gruppe dar, sondern gleichen vielmehr einer *Hybride*¹, was die wissenschaftliche Typenbildung hemmt und die Anerkennung ihrer gesellschaftlichen Relevanz erschwert². Eingeschlossen sind hierbei sowohl die Spätaussiedler der jüngeren Generation als auch die sogenannten *neuen Polen*³, also die EU-Migranten, die nach dem EU-Beitritt Polens oder bereits davor nach Deutschland 2004 einreisten. Sie alle besitzen in einem hohen Maße soziokulturelles Kapital und interkulturelle Kompetenz.

Migranten aus Polen kamen aus unterschiedlichen Gründen nach Deutschland, zu unterschiedlichen Zeitpunkten und mit unterschiedlichem Rechtsstatus.⁴ Ihre biografischen Bezüge zu Polen werden von außen oft gar nicht wahrgenommen, was manche als gelungene Integration deuten,

1 Krzemiński, Adam (2011): Polo-Niemcy i niemi Polacy. Barwy obronne niemieckiej Polonii. In: Polityka vom 6.7.2011. <http://www.polityka.pl/kraj/analizy/1517214,1,barwy-ochronne-niemieckiej-polonii.read?print=true>.

2 Eine hybride Identität beschreibt hier den Zustand, sich gleichermaßen zwei oder mehreren kulturellen Räumen zugehörig zu fühlen. Vgl. Fouroutan, Naika; Schäfer, Isabel (2009): Hybride Identitäten – muslimische Migrantinnen und Migranten in Deutschland und Europa. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Aus Politik und Zeitgeschichte, Nr. 5/2009, S. 11.

3 Rada, Uwe (2010): Germany's next pole position. Elf Bemerkungen zum Wandel des Bildes der Deutschen von ihren Polen. In: Deutsches Polen Institut (Hrsg.): Jahrbuch Polen 2010. Migration. Wiesbaden, S. 47.

4 Vgl. Kerski, Basil; Ruchniewicz, Krzysztof (2011b): Polnische Einwanderung. Zur Geschichte und Gegenwart der Polen in Deutschland. Osnabrück.

andere als komplexbedingte Assimilation. Dies gilt insbesondere für die Betrachtung der sogenannten Spätaussiedler.

Im 21. Jahrhundert verdienen neue zivilgesellschaftliche Initiativen von Menschen mit polnischem Migrationshintergrund mehr Aufmerksamkeit. Sie agieren außerhalb der traditionellen, organisierten Polonia.⁵

Zwischen diesen Generationen, die Adam Krzemiński *alte* und *neue Polonia*⁶ nennt, tut sich eine Kluft auf. Klassische Polonia-Organisationen erscheinen der jüngeren Generation uninteressant,⁷ da sie zu stark nationalem Gedankengut verhaftet sind. Gleichwohl unterstützen die jungen Polen neue regionale Kooperationsprojekte wie etwa Städtepartnerschaften. Sie kooperieren auch gerne mit Migranten aus anderen Ländern. Die von ihnen gebildeten, in der Öffentlichkeit oft kaum bekannten, Initiativen haben ein modernes oder gar zukunftsweisendes Profil.

Die jungen polnischsprachigen Migranten setzen sich in Deutschland vor allem aus zwei Forschungskategorien zusammen: den *neuen Polen* sowie den inzwischen erwachsenen Kindern sogenannter Spätaussiedler, die manchmal auch als Podolski-Klose-Generation bezeichnet werden. Letzterer attestiert Basil Kerski eine *hybride Identität*.⁸

Aufgrund ihrer postnationalen⁹ Denkweise lässt sich diese Kategorie schwer durch den historischen und ethnisch besetzten Polonia-Begriff definieren.

5 Vgl. Nagel, Sebastian (2009): Zwischen zwei Welten. Kulturelle Strukturen der polnischsprachigen Bevölkerung in Deutschland. Analyse und Empfehlungen. ifa-Dokumente 1/2009. Stuttgart.

6 Krzemiński, Adam (2011): Ebd.

7 Vgl. Kaluza, Andrzej (2011): Zum Minderheitenstatus der polnischsprachigen Migranten in Deutschland. In: Deutsches Polen-Institut (Hrsg.): Polen-Analysen vom 1.11.2011, S. 6. <http://www.laender-analysen.de/polen/pdf/PolenAnalysen98.pdf>.

8 Vgl. Kerski, Basil (2010): Hybride Identitäten. Migrationen aus Polen – Geschichte und Gegenwart. In: Deutsches Polen-Institut (Hrsg.): Jahrbuch Polen 2010. Migration, S. 9 ff.

9 Vgl. Sternberger, Dolf (1982): Verfassungspatriotismus. Rede bei der 25-Jahr-Feier der Akademie für politische Bildung. In: Ders. (1990): Verfassungspatriotismus. Frankfurt/M., S. 17-31.

Aus dieser neuen Generation könnten sich künftig Akteure für den bilateralen Dialog rekrutieren. Schon heute sind sie gleichsam Botschafter der deutsch-polnischen Partnerschaft. Sie identifizieren sich – ob mit oder ohne deutschen Pass – über ihre regionale Zugehörigkeit oder ihre Arbeit. In erster Linie verstehen sie sich als Europäer, da sie sich im vereinten Europa ohne Grenzen zwischen Deutschland und Polen frei bewegen können – insbesondere seit der endgültigen Einführung der Arbeitnehmerfreizügigkeit. Diese Kulturnomaden werden in der jüngsten Fachliteratur als *Kosmopolen* bezeichnet – nach dem Begriff des polnischen Exilschriftstellers Andrzej Bobkowski. *Wir Kosmopolen haben eine gemeinsame Sprache, weil wir Nomaden in unserem Europa geworden sind*¹⁰, konstatierte auch der deutsch-polnische Autor Artur Becker.

Zum 20. Jubiläum des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrags und im Zuge der beim Runden Tisch initiierten Gespräche über die deutsche Minderheit in Polen und die Polonia in Deutschland hat diese 2011 *Instrumente in die Hände bekommen, um ihre wichtige Rolle im heutigen Deutschland unter Beweis zu stellen*.¹¹ So sollen in Berlin eine Geschäftsstelle und in Bochum ein Dokumentationszentrum zur Geschichte und Kultur der Polen in Deutschland gegründet werden. Zudem ist geplant, ein Internetportal einzurichten sowie ein Konzept für den Polnischunterricht an deutschen Schulen zu erarbeiten. Von den beschlossenen Maßnahmen profitieren in erster Linie die traditionellen Polonia-Organisationen; außen vor bleiben viele neue Initiativen, die bisher kaum im Fokus des öffentlichen Diskurses standen.

Die jungen Migranten sind undogmatisch und transportieren nicht selten provozierende Botschaften. Sie sind sich ihrer Heterogenität bewusst,

10 Becker, Artur (2012): Im Zug durch Deutschland. Ein Reisebericht aus Kosmopolen. In: Deutsch-Polnische Gesellschaft Bundesverband e.V. (Hrsg.): Dialog. Deutsch-Polnisches Magazin, Nr. 98, S. 17.

11 Ruchniewicz, Krzysztof (2012): Ungewollte Minderheit? Die Polen in Deutschland. In: Migration – Motor der europäischen Integration? Deutsche und polnische Erfahrungen in Geschichte und Gegenwart. <http://www.bpb.de/files/K4V8L8.pdf>.

betrachten diese aber als Vorteil. Selbst wenn sich manche von ihnen ironisch auch *Polnische Versager* nennen, haben sie das Potenzial, die multikulturelle Gesellschaft in Deutschland zu bereichern und der deutsch-polnischen Zusammenarbeit neue Impulse zu geben.

Das Potenzial dieser neuen Generation wurde bislang in der Politik unterschätzt und wissenschaftlich nicht ausführlich aufgearbeitet. Hauptziel dieser Publikation ist es deshalb, tiefere Einblicke in das neue Engagement von in Deutschland lebenden Menschen mit polnischem Migrationshintergrund zu gewähren.

Die vorliegende Projektstudie zu den deutsch-polnischen Beziehungen wurde im Rahmen des ifa-Forschungsprogramms „Kultur und Außenpolitik“ im Jahr 2011 durchgeführt.

Die Autorinnen bedanken sich herzlich bei allen Interviewpartnerinnen und -partnern dafür, dass sie ihr Wissen und ihre Erfahrungen geteilt haben. Ohne ihre Offenheit wäre diese Studie nicht möglich gewesen.

1. METHODISCHE HERANGEHENSWEISE

In dem durchgeführten Projekt wurde neues polnisches Engagement in Deutschland untersucht – von Spätaussiedlern der jungen Generation, von *neuen Polen*, von Arbeitsmigranten, polnischen Ehepartnern oder Studenten. Bei der Auswahl der Organisationen war ihre Gründung nach dem Jahr 2000 das maßgebliche Kriterium, bei den Einzelpersonen eine Altersgrenze von 35 Jahren.

Die von den Autorinnen entwickelte interdisziplinäre, empirische Studie basiert auf vertraulichen Interviews mit ausgewählten Praktikern des jungen polnischen Engagements in Deutschland sowie auf Hintergrundgesprächen mit Experten aus Wissenschaft, Politik und Verwaltung. Kontaktiert wurden dabei auch Mitarbeiter der Botschaft der Republik Polen in Berlin und des polnischen Generalkonsulats in Hamburg sowie Vertreter der organisierten deutschen Polonia.

Als vorherrschende Organisations- und Rechtsform des Engagements hat sich in der Untersuchung der eingetragene und zumeist gemeinnützige Verein erwiesen, der in der Regel nicht mehr als zwanzig Mitglieder aufweist. Die befragten Personen agieren, von wenigen Ausnahmen abgesehen, außerhalb der Strukturen der alten Polonia. Dies bestätigt den dort wiederholt diagnostizierten Nachwuchsmangel.¹²

Für die empirische Untersuchung wurden folgende Forschungskategorien gebildet:

- *Einzelne Kreative*: Personen, die als zivilgesellschaftliche oder privatwirtschaftliche Akteure im polnischen oder deutsch-polnischen Kontext aktiv sind, etwa Künstler oder Unternehmer;
- *Kulturelle Gruppen*: Vereine oder informelle Gruppen mit einem Schwerpunkt auf Kulturarbeit zu Polen oder dem polnischen Leben in Deutschland;

- *Multiplikatoren der deutsch-polnischen Zusammenarbeit*: Einzelpersonen, die ihr Wissen über Polen in gesellschaftspolitische oder wissenschaftliche Einrichtungen einbringen, zum Beispiel in Think-Tanks, studentischen Vereinen mit Polenbezug, Gesellschaften der deutsch-polnischen oder europäischen Zusammenarbeit oder auch Gruppen der Migrations- und Integrationspolitik;

- *Medienvertreter*: Vertreter junger polnischsprachiger Medien.

Die Auswahl der Interviewpartner erhebt keinen Anspruch auf Repräsentativität, was bei einer qualitativen Untersuchung wie dieser kein Ziel sein kann.

Die genannten Kategorien wurden anhand an der wahrgenommenen Häufigkeit ihres Vorkommens und nach Empfehlungen der Experten gebildet. Insgesamt konnten mehr als zwanzig sich engagierende Gesprächspartner gewonnen werden, darüber hinaus führten die Autorinnen fünfzehn Expertengespräche. Es handelte sich generell um vertrauliche, leitfadengestützte beziehungsweise qualitative Interviews. Gefragt wurde nach der Art der Initiative/Organisation, der Aktivitäts- und Finanzierungsform, der Motivation, ihrer Rolle, dem Beitrag zur deutschen Aufnahme-gesellschaft, den bilateralen Beziehungen, dem jungen sowie traditionellen Engagement in der Polonia. Die Auswertung des Materials orientierte sich an den Methoden der qualitativen Inhaltsanalyse. Bald stellte sich heraus, dass sich keiner der Akteure hinter den jungen Initiativen als junge Polonia definiert, was der ursprüngliche Fokus der Studie gewesen war. Die Konzeption und die Fragebögen wurden daraufhin entsprechend angepasst.

Für die Feldstudie wurden Regionen mit einer traditionell großen polnischen Gemeinschaft ausgewählt (Nordrhein-Westfalen, Berlin) sowie das Grenzgebiet in Mecklenburg-Vorpommern, in dem sich seit dem EU-Beitritt Polens 2004 viele neue polnische Migranten niedergelassen haben. Neben Kulturmetropolen mit florierender Kreativ-

¹² Vgl. Kaluza, Andrzej (2011): Ebd. sowie Nagel, Sebastian (2009): Ebd.

wirtschaft wie Berlin, Hamburg oder Köln wurden auch kleinere Städte wie Potsdam, Bonn und Darmstadt ausgesucht. Entscheidend bei der Auswahl war, von West nach Ost verschiedene Migrationswellen sowie ein breites Spektrum an Initiativen zu berücksichtigen – von konventionellem Engagement wie etwa Sprachunterricht für Kinder bis hin zu Gründung von Clubs und Galerien.

Überwiegend handelt es sich bei den Gesprächspartnern um engagierte Einzelpersonen, die originale Projekte auf die Beine stellen – Künstler, Autoren, Herausgeber, Galeristen oder sonstige Kulturschaffende. Einige Initiativen funktionieren rein informell, spontan und auf freundschaftlicher Basis. Zu ihnen zählen die meisten deutsch-polnischen Stammtische oder Eltern-Kind-Gruppen.

2. JUNGES POLNISCHES ENGAGEMENT

Ein Streetworker-Projekt für Obdachlose in Hamburg, der *Club der polnischen Versager* in Berlin oder eine zweisprachige Märchenstunde für Kinder in Pasewalk – das junge polnische Engagement in Deutschland hat viele Facetten. Auch die Gründe, warum die zumeist jungen Menschen im deutsch-polnischen Kontext aktiv werden, sind unterschiedlich: Mancher Altruist will sein interkulturelles¹³ Know-how einbringen; mancher Pragmatiker entdeckt eine Marktlücke für sein gesellschaftliches Alleinstellungsmerkmal, wieder andere handeln aus reiner Unternehmungslust. Das Engagement der befragten Personen erstreckt sich auf unterschiedlichste Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, die es sich genauer zu untersuchen lohnt, um Potenziale, Erfolge und Hindernisse aufzuzeigen.

2.1 Kunst und Kultur

Die Mehrzahl der untersuchten jungen polnischen Initiativen ist in der Kunst und Kultur angesiedelt. Unabhängig davon, ob die Akteure hauptberuflich oder ehrenamtlich in der Kreativwirtschaft tätig sind, regen sie den interkulturellen Austausch in der Gesellschaft an und ebnen neue Wege für die Zukunft der deutsch-polnischen Beziehungen. Viele im Kunstbereich tätige Personen sind ungeachtet ihres geschäftlichen oder gesellschaftlichen Erfolgs mit dem deutschen Förderwesen und den Schwierigkeiten der Projektarbeit gut vertraut. Obwohl viele von ihnen finanzielle Schwierigkeiten haben, schätzen sie ihre schöpferische Freiheit und persönliche Autonomie höher ein als eine sichere Finanzierung von außen.

Eine Gesprächspartnerin aus der Kunstszene sagt: *Wir haben von Anfang an nichts daran verdient. Es ist nicht leicht, die Miete zu bezahlen. Wir denken von Projekt zu Projekt. Aber das war nie ein Problem: Wir gingen niemals davon aus, dass wir Gewinn machen. Dadurch*

*fühlen wir uns ungebunden und müssen uns nicht verstellen. (Interview Nr. 1)*¹⁴

Einige der befragten Kulturmultiplikatoren nehmen ihre Brücken- und Mittlerrolle zwischen Deutschen und Polen ganz bewusst wahr. So sagt die Kuratorin und Gründerin eines deutsch-polnischen Kunstvereins:

Es geht nicht bloß um die Förderung der polnischen Kultur in Deutschland, sondern vielmehr um einen lebendigen Kulturaustausch zwischen Polen und Deutschen. (Interview Nr. 16)

Eine Künstlerin und Galeristin meint:

Wir stellen unterschiedliche Künstler für ein sehr gemischtes Publikum aus. Es geht darum, dass Polen, Deutsche und Ausländer unsere Ausstellungen besuchen und alle gemeinsam in einem Raum zusammenkommen. (1)

Eine andere Künstlerin sagt:

Es geht um einen polnischen Akzent. Wir konzentrieren uns aber eher auf inhaltliche Arbeit als auf die Betonung der polnischen Wurzeln und die Traditionspflege. (Interview Nr. 10)

Ähnlich wie diese beiden Befragten betonen auch andere Ansprechpartner den interkulturellen Schwerpunkt ihrer Arbeit. Manche kehren sich bewusst von einem national-konservativen Gedankengut ab, andere verneinen jegliche Form der gesellschaftspolitischen Anpassung. Sie distanzieren sich von Normen, in Anlehnung an Witold Gombrowicz, den großen Avantgardisten der polnischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Sie lehnen ein Niederknien¹⁵ vor der Nation ab und möchten einen individuellen Weg der Selbstverwirklichung gehen. Dabei möchten die jungen engagierten Migranten nicht als exotisch gelten oder sich von der deutschen Gesellschaft abgrenzen. Vielmehr wünschen sie sich eine Interaktion auf Augenhöhe. Gefragt nach dem Schlüssel für die Modernisierung der deutsch-polnischen Beziehungen, antwortet etwa

¹⁴ Jedes Interview ist mit einer Nummer versehen, die jeweils einem Interviewpartner/-in entspricht. Die Nummern werden in Klammern hinter den Zitaten vermerkt. Bei der ersten Nennung erfolgt die Kennzeichnung: (Interview Nr. X).

¹⁵ Vgl. Gombrowicz, Witold (1987): *Trans-Atlantik*. In: Rolf Fieguth; Fritz Arnold (Hrsg.): *Gesammelte Werke*, Bd. 2. München/Wien, S. 205–208.

¹³ Vgl. Yousefi, Hamid Reza; Braun, Ina (2011): *Interkulturalität. Eine interdisziplinäre Einführung*. Darmstadt.

ein Journalist und Gründer eines Clubs, das sei:
der Generationswechsel – von der monokulturellen in Richtung einer interkulturellen Generation. (Interview Nr. 25)

Die jungen Initiativen setzen vor allem auf moderne Kunstformen und Experimente: Filmprojektionen werden von Konzerten begleitet, Ausstellungen von Diskussionen oder Workshops. Ziel ist dabei, ein breiteres und jüngeres Publikum für zeitgenössische, polenbezogene Kunst und Kultur zu begeistern. Eine Kuratorin und Gründerin eines deutsch-polnischen Vereins verrät ihr Erfolgsrezept:

Das Thema und seine Umsetzung in Comic-Form – das war extrem öffentlichkeitswirksam. Den Comic haben wir mit Hilfe einer Hip-Hop-Band ins Deutsche übersetzt. Den Politikern hat es gefallen und die Jungen hat es wie ein Magnet angezogen. So haben wir eine Zusammenarbeit zwischen der älteren und jüngeren Generation initiiert. (16)

2.2 Beratung und Soziales

Während Kulturinitiativen mit Polenbezug in Deutschland florieren, sind Felder wie die Rechts- und Sozialberatung für polnische Migranten unterentwickelt.¹⁶ Die in diesem Bereich unternommene Analyse für die Zeit nach dem EU-Beitritt Polens 2004 lässt auf einen neuen Trend schließen. Beratung ist zwar nach wie vor eine Domäne öffentlicher Einrichtungen; diplomatische Vertretungen sowie die Polnische Katholische Mission sind hier typische Anlaufstellen. Parallel entstehen jedoch ansatzweise unabhängige polnische sowie deutsch-polnische Beratungskonzepte. Es handelt sich dabei meist um Internetportale, die Informationen und soziale Beratung anbieten. Hinter diesen Initiativen, wie etwa der Gründung des zweisprachigen Informationsportals Grenzland24.info/Pogranicze24.info, steht oft das Engagement weniger Personen. Eine in der vorpommerschen Grenzregion aktive Gesprächspartnerin bemerkte dazu:

Es ist beachtlich, dass eine so kleine Gruppe sich professionell organisiert und ein zweisprachiges Portal etabliert hat. Eine solche Seite mit Informationen, die alle hier betreffen, Polen wie Deutsche, braucht die Polonia, brauchen die Deutschen und diese Region. (Interview Nr. 12)

Für den Ausbau der Beratung fehlen allerdings die Ressourcen. Strukturelle Herausforderungen, unzureichendes Fachwissen und knappe Finanzmittel erschweren die Professionalisierung, meint der Gründer und Betreiber der polnischsprachigen Informationsseite aus Deutschland Teraz Polonia:

Gerne würde ich das Profil meiner Homepage erweitern und auch Beratung anbieten. Dafür braucht man jedoch finanzielle Mittel. (Interview Nr. 19)

Als weitere Form des gesellschaftlichen Engagements entstehen polnischsprachige Sportvereine. Beispielsweise gab es an der Elbe 2011 die ersten Polonia-Regatten in Deutschland. Mangels einer nachhaltigen Finanzierungsquelle kommen solche Begegnungen und Veranstaltungen aber nur selten zustande – wenn private oder öffentliche Unterstützer gewonnen werden können.

Zudem gibt es positive Erfahrungen mit privaten Eltern-Kind-Gruppen. Ist das vorhandene Angebot an frühkindlicher Erziehung in polnischer Sprache unzureichend, starten Initiativen, um den eigenen Ansprüchen bezüglich der Weitergabe polnischer Sprache und Kultur an die eigenen Kinder gerecht zu werden. So können diese später auch auf ihren Kenntnissen aufbauen und den Kontakt zu ihren polnischen Familienangehörigen aufrechterhalten. Bei den Treffen der Eltern-Kind-Initiativen sind auch deutsche und Familien anderer Herkunft willkommen. Für die deutsch-polnische Integration sorgt beispielsweise im mecklenburgischen Grenzraum die zivilgesellschaftliche Initiative Märchenstunde. In der öffentlichen Bibliothek von Pasewalk werden den Kindern Geschichten deutscher sowie polnischer Autoren vorgelesen.

Wo Privatinitiativen an ihre Grenzen stoßen, kann eine Zusammenarbeit mit öffentlichen Trägern hilfreich sein. So war es beispielsweise bei der Hamburger Obdachlosenhilfe PLATA, einem 2010 initiierten Streetworker-Projekt zur sozia-

¹⁶ Cichocki, Piotr; Nowosielski, Michał (u. a.) (2011): Polacy w Niemczech. Raport z badania. In: Instytut Zachodni (Hrsg.): Ekspertyza Instytutu Zachodniego, Nr. 1. Poznań, S. 57.

len Eingliederung von obdachlosen Osteuropäern. Das polnische Generalkonsulat in Hamburg ist dieses Problem in Zusammenarbeit mit der Stadtmission Hamburg, der polnischen Stiftung Barka, der Polnischen Katholischen Mission sowie einigen engagierten Personen offen angegangen. Die ursprünglich deutsch-polnische Initiative wurde zur Erfolgsstory, der sich auch andere Initiativen von Migranten angeschlossen haben. Eine polnische Diplomatin bemerkt dazu:

Nach dem EU-Beitritt Polens ist die Zahl der obdachlosen Polen in Deutschland angestiegen. Die meisten von ihnen sind ehemalige Saisonarbeiter oder Kleinunternehmer, die pleite gingen. Es gibt auch solche, die Opfer von Betrugern geworden sind, und aus Scham nicht mehr nach Polen zurückkehren wollen. Die Hauptidee dieses Projekts ist es, die Menschen aus der Obdachlosigkeit zu befreien, sie wieder auf dem Arbeitsmarkt zu aktivieren. (Interview Nr. 22)

2.3 Ein politisches Experiment

Da der Schwerpunkt dieser Studie auf Kultur liegt, kann kein allgemeiner Überblick zum politischen Engagement und den Haltungen der jungen polnischsprachigen Migranten in Deutschland geboten werden. Hier wird lediglich ein Beispiel beschrieben.

An einem politischen Experiment waren polnische Migranten aus grenznahen vorpommerschen Gebieten rund um Löcknitz beteiligt, einem strukturschwachen Raum, in dem 2009 Polen sogar bei den Kommunalwahlen kandidierten. 2008 entstand unweit von Stettin der Verein Pomeraniak, der sich politische Ziele setzte, aber bereits ein Jahr nach seiner Gründung scheiterte. Viele Mitglieder waren ausgetreten mit dem Argument, dass es Instrumentalisierungsversuche durch regionale Politiker aus Polen gegeben habe. Die Frage, ob eine eigene politische Repräsentanz der polnischen Migranten wünschenswert sei und ob diese sich nicht nur für Integration einsetzen, sondern auch politisch engagieren sollten, gab in diesem Zusam-

menhang Anlass zu Diskussionen. Eine ehemalige Mitwirkende erklärt:

Es sollte ein deutsch-polnischer Verein werden. Mit dem Argument, dass es hier polnische Bürgermeister geben soll, hat man die Einheimischen nur verunsichert. Es hilft uns nicht bei der Integration mit den deutschen Nachbarn. Ein Verein sollte apolitisch sein! (Interview Nr. 15)

Eine andere Gesprächspartnerin aus der Region ist der Meinung, dass die polnischen Migranten von politischen Aktivitäten nicht abstrahieren sollten:

Wir brauchen die politische Unterstützung und die Repräsentanz. Die Generation unserer Eltern wollte sich in der deutschen Gesellschaft unsichtbar machen. Dadurch haben wir viel verloren. Über uns wissen die Deutschen zu wenig. Wir werden bei jeder Gelegenheit den Dialog suchen. (12)

Manche Gesprächspartner sagten, dass die polnischen Migranten nicht bei den Kommunalwahlen gewählt hätten. Ein im Leben der lokalen Gemeinschaft engagierter Unternehmer, der sich als Kandidat aufstellen ließ, unterstrich, dass sich seine Wählerschaft hauptsächlich aus deutschen, nicht aus polnischen Bürgern zusammensetzte.

3.

DIE I-GENERATION: INTERKULTURELL, INNOVATIV UND INTERNET- ORIENTIERT

Obwohl die Kategorie der jungen polnischsprachigen Migranten sehr heterogen ist, gibt es Gemeinsamkeiten, vor allem ihre Patchwork-Identität. Zudem vernetzen sie sich über soziale Medien und agieren meist außerhalb von Verbänden. Ihr Zugehörigkeitsgefühl befindet sich im statu nascendi; sie sind im Begriff, ein kosmopolitisches Bewusstsein zu entwickeln.

3.1 Postnationale Identitäten

Für die meisten befragten Personen rangiert die doppelte Staatsbürgerschaft an erster Stelle (gefolgt von der polnischen und deutschen), bedeutet für sie jedoch keinen Identitätskonflikt. Ein Gesprächspartner, der als Student nach Deutschland einreiste, erklärt:

Für mich ist es ein Vergnügen, den polnischen und den deutschen Pass zu haben. Ich bin mit Sicherheit Pole, aber ich denke europäisch. Und ich mag die deutsche Ordnung. (19)

Hierbei gibt es einen klaren Trend: Die meisten Gesprächspartner identifizieren sich stärker mit Europa und ihrer Tätigkeit als mit einzelnen Nationalitäten. So sagt etwa eine Galeristin aus Berlin:

Ich fühle mich als Europäer und es ist mir vollkommen egal, welche Staatsangehörigkeit ich habe. Wenn ich irgendwo anders eine Chance zu einem besseren Leben hätte, dann würde ich auch auswandern. (Interview Nr. 17)

Eine andere in der deutsch-polnischen Zusammenarbeit aktive Person erklärt:

Wenn etwas zu einer europäischen Identität führt, dann die Möglichkeit, beide Pässe zu haben und dadurch die zweite Identität quasi dazuzuwählen. Wenn man in beiden Welten funktioniert, ist man ja zwangsläufig Pole und Deutscher. Der Pass ist lediglich ein Symbol für das gleichberechtigte Funktionieren in den beiden Welten. (Interview Nr. 3)

Aufgrund ihres postnationalen Selbstverständnisses verstehen sich viele junge Menschen mit polnischem Hintergrund nicht mehr als Migranten, sondern als EU-Bürger, die ihr Recht auf Freizügigkeit nutzen. Deshalb schlägt eine in der deutsch-

polnischen Kulturarbeit engagierte Person vor:

Bei uns soll eher von „Mobilität“ als von „Migration“ die Rede sein. (Interview Nr. 10)

Manche Gesprächspartner betonen, dass ihr Leben stärker von Alltag und Berufswelt bestimmt wird als durch ihre Herkunft. So sagt ein Multiplikator der deutsch-polnischen Zusammenarbeit:

Man definiert sich nicht durch irgendeine ethnische Gruppe, sondern dadurch, in welcher Firma man arbeitet oder wo man ein Stipendium hat. Die nationale Zugehörigkeit ist nur ein Teil der Persönlichkeit, aber nicht der, der dafür verantwortlich ist, ob man glücklich ist oder sich wertgeschätzt fühlt. (Interview Nr. 24)

Ein Künstler ergänzt:

Nationales ist überbewertet. Das ist der Pass, der mir sagt, wo ich wählen darf und auf welchem Kontinent ich lebe. Wer sich abgrenzen möchte, der sagt: „Ich bin ein hier lebender Pole.“ Wer es bequem haben möchte, sagt: „Ich bin ein Deutscher.“ Oder: „Ich bin ein polnischer Deutscher.“ Ich sage eher: „Ich bin Europäer!“ (Interview Nr. 11)

Die Identität kann mit der Zeit nationaler geprägt sein, meint ein Journalist und Clubgründer:

Ich spiele mit meiner Identität Tennis. Als ich jung war, habe ich mich überall wohl gefühlt. Mit dem Alter kommt das Bedürfnis nach Stabilität, nach Sesshaftwerden, nach einer gesicherten Zukunft. Dort, wo wir uns glücklich fühlen, dort identifizieren wir uns national. (25)

Die jungen polnischsprachigen Initiativen liefern einen eindeutigen Beweis dafür, dass Zugehörigkeitsgefühl kein fertiges Konstrukt ist, sondern in einem dynamischen Reifungsprozess entsteht.

3.2 Abkehr von der traditionellen Polonia

Die jungen Engagierten wehren sich gegen feste Zuschreibungen und bezeichnen sich als offen, unvoreingenommen, tolerant, flexibel, risikofreudig, mobil oder interkulturell. Sie halten sich im Vergleich zu älteren Generationen für weniger geschichtskundig, dafür aber für zukunftsorientiert. Sie betonen ihre Mehrsprachigkeit und ihre Freiheit von Minderwertigkeitskomplexen. Eine

Gesprächspartnerin, die noch zu Zeiten des Eisernen Vorhangs nach Deutschland übersiedelte, erklärt fast trotzig:

Heute schäme ich mich nicht mehr, eine Polin zu sein. In Wirklichkeit ist es so, dass wir oft mehr als die Deutschen arbeiten müssen, um uns hier zu etablieren. (20)

Trotz aller Stolpersteine auf dem Weg zur Integration in die deutsche Bildungs- und Arbeitswelt sind viele Gesprächspartner beruflich erfolgreich. Die meisten der befragten Personen können bei der Arbeitssuche in Deutschland auf ihre akademischen Ausbildung aufbauen. Diese wird heutzutage eher anerkannt, als es noch in den 1980er Jahren bei den Spätaussiedlern der Fall war.

Auffällig bei den befragten Personen sind ihr Bedürfnis nach Selbstverwirklichung sowie der Wunsch nach Freiheit von nationalen Denkweisen und Utopien. Im vereinten Europa identifiziert sich die Mehrheit der Gesprächspartner nicht mehr mit dem historischen Begriff der Polonia und braucht diese auch nicht mehr als Anlaufstelle. Ein freiberuflicher Künstler erklärt:

Ich identifiziere mich nur mit meiner eigenen Arbeit, nicht mit den Polonia-Vereinen. Es ist nicht meine Art, Polentum zu leben. Wenn mir Polen fehlt, fahre ich nach Polen. (10)

Die jungen Migranten distanzieren sich von der alten Polonia oder lehnen sie gar bewusst als konservatives Relikt der Vergangenheit ab. So sagt eine in einer Eltern-Kind-Initiative aktive Person: *Mit der Polonia verbinde ich etwas Archaisches, eine enge Verbindung zu Traditionen, zur Kirche, zu den Piroggen. (3)*

Immer wieder sprechen die befragten Personen von zwei Welten, die kaum Ansatzpunkte für eine Zusammenarbeit bieten. So meint eine:

Das sind zwei Welten. Unsere Welten berühren sich nicht. (1)

Manche Gesprächspartner sehen die Polonia als hermetisch abgeschlossene Welt, als sicheren Hafen für Menschen, die Integrationsprobleme haben oder auf einer polnischen Insel leben wollen. Die bereits zitierte Galeristin erklärt:

Die Polonia verbinde ich mit einer geschlossenen Gruppe von Menschen, die viel früher als ich hierhergekommen sind. Nicht verwunderlich, dass die ganzen Polo-

nia-Zeitschriften so unschön erscheinen – auf glänzendem Kreidepapier mit Fotos von schlechter Qualität. (1)

Allerdings definieren sich manche neue polnische Migranten aus dem Grenzgebiet in Mecklenburg-Vorpommern durchaus als Polonia. Es sind Engagierte, die – wie auch die Vertreter der traditionellen Polonia – die polnische Gemeinschaft vereinen und ihrer Stimme Gehör verleihen möchten.

3.3 Netzwerken im Internet

Die befragten Migranten agieren informell und losgelöst von Verbänden. Ihr Verhältnis zur Institutionalisierung ist zwiespältig. Einige wünschen sich mehr Kontakt und Informationsaustausch, andere möchten ihren eigenen Weg gehen. Den goldenen Mittelweg finden sie – wie auch andere Vertreter der i-Generation – im Internet, das virtuelles Informationsmanagement unmittelbar und interaktiv ermöglicht. Daher nutzen alle befragten Personen das Internet, um ihre kaum institutionalisierten Gruppen zu steuern. Sie sind aktive Mitglieder der digitalen Gesellschaft. Deshalb setzen sie in erster Linie auf Networking, das nicht unbedingt auf persönlichen Kontakten basiert, sondern auf Austausch über soziale Medien. Die engagierten Migranten sind in dieser Weise gut vernetzt, insbesondere in Kulturmetropolen wie Berlin, Hamburg oder Köln. Häufig entstehen spontane Kooperationen. Die interne Kommunikation lässt sich über das Internet leicht koordinieren, läuft allerdings ins Leere, wenn ältere Mitglieder einer Gruppe vor der neuen Technik zurückschrecken. So sagt eine Pädagogin:

Es war nicht leicht, ältere Kollegen zu überzeugen, eine Facebook-Seite zu gründen. (Interview Nr. 18)

Gleichzeitig werden durch einen verbesserten Internetauftritt auch neue Interessenten gefunden:

Oft kommen Menschen über die Facebook-Einladungen und antworten nicht, wenn man Einladungen auf konventionellem Wege schickt, (22)

sagt eine polnische Diplomatin. Auch moderne Eltern reagieren auf der Suche nach Polnischunter-

richt für ihre Kinder eher auf Internetangebote als auf Aushänge an schwarzen Brettern. Das Internet bietet eine Plattform, um eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen. So berichtet eine Musikerin, die das zweisprachige Kulturportal Kulturograf betreibt:

Ich habe eine Lokalredakteurin mehrere Male gebeten, in der Zeitung über das Konzert einer polnischen Jazzband zu informieren. Sie tat es nicht. Unter anderem hat mich dies dazu bewegt, selbst ein deutsch-polnisches Informationsportal zu gründen. (Interview Nr. 20)

Viele der jungen Migranten richten selbst Homepages ein und einige konzipieren polnischsprachige Newsletter. Für die Vermittlung ihrer Botschaften verwenden sie nach eigenen Angaben mit Vorliebe beispielsweise Google-Groups oder soziale Foren, die interaktiv genutzt werden können.

Meine Seite ist so gut wie öffentlich. Jeder kann sein eigenes Foto reinstellen. Aber ein ungefilterter Informationsmülleimer wie Facebook möchte ich nicht werden. Mir schwebt eher eine Art Wikipedia auf Polnisch vor, (19)

sagt der Gründer und Betreiber von TerazPolonia.de, einer Informationsseite für Polen aus Deutschland. Wie manch andere Gesprächspartner wünscht er sich einen stärkeren Informationstransfer zwischen den einzelnen polnischsprachigen Internetportalen in Deutschland. Wie sie sagen, gibt es bislang jedoch keine Möglichkeit, sich einen umfassenden Überblick über das polnische Engagement in Deutschland zu verschaffen. Die als Ergebnis der Beratungen des deutsch-polnischen Runden Tisches entstehende offizielle Polonia-Homepage könnte deshalb als Hilfsmittel dienen, den bestehenden Anspruch auf Vernetzung zu erfüllen – falls sie tatsächlich zu mehr Übersichtlichkeit beiträgt.



4. NEUE HORIZONTE, NEUE BOTSCHAFTEN

Mit ihren frischen Ideen bereichern die neuen Engagierten in vielerlei Hinsicht die multikulturelle Gesellschaft Deutschlands, die deutsch-polnischen Beziehungen sowie die multikulturelle Landschaft der Gesellschaften in Europa.

4.1 Europa ohne „Geschichtsmigräne“

Die befragten Migranten bewegen sich bewusst in der Gegenwart – fern von nationalen Dogmen oder historisch bedingten Schemata. Sie denken europäisch oder gar kosmopolitisch; sie stellen sich den Herausforderungen der globalisierten Welt. Der Vergangenheitsbezug und Schwerpunkt auf Identitätspflege in der traditionellen Polonia resultiert in ihren Augen aus polnischen Minderwertigkeitskomplexen. Eine junge Lehrerin sagt:

Die Mickiewicz-Ära ist zu Ende. Das polnische Martyrologium auch. Die Vergangenheit soll man nicht vergessen, aber man soll auf Fortschritt setzen. Heute gilt es nicht, sich auf einer polnischen Insel zu verbarrikadieren, sondern Brücken zu bauen und neue Ufer zu entdecken. (18)

Besonders unter den Kunst- und Kulturschaffenden zeichnet sich ein klassischer Generationenkonflikt ab – zwischen Alt und Jung, zwischen konservativ und progressiv, zwischen Geschichts- und Zukunftsorientierung. Die engagierten Migranten rebellieren auch gegen national geprägten Aktivismus. Eine Berliner Galeristin sagt:

Mit Frauentagen kann ich nichts anfangen. Das ist wie Abkapseln. Ich habe auch keine Mission, nur polnische Künstler zu fördern. Ich stelle gerne ihre Kunstwerke aus, weil sie ein scharfes Profil haben. Der Pass spielt dabei keine Rolle. (17)

Die junge Generation träumt einen anderen Traum als ihre Eltern und Großeltern. Unbelastet von Kriegstraumata definiert sie sich an erster Stelle als europäisch. Dabei ist die zentrale Erfahrung weniger der EU-Beitritt Polens als vielmehr der Schengen-Beitritt und die Öffnung der Grenzen. Die junge Spätaussiedler-Generation und die *neuen Polen* in Deutschland distanzieren sich – bewusst oder unbewusst – von einem vergangenheitsorien-

tierten „kollektiven Gedächtnis“. Auffällig ist, dass viele Gesprächspartner keinen persönlichen Bezug oder keine Meinung zum Nachbarschaftsvertrag haben. Obwohl gerade im Jubiläumsjahr 2011 Fachgremien in Deutschland und Polen über die heutige Relevanz des Vertrags diskutierten¹⁷, messen ihm die jungen Migranten kaum eine Bedeutung bei. Nichtsdestotrotz fordern sie, den polnischen Sprachunterricht an deutschen Schulen zu verbessern, ohne sich dabei allerdings auf den Vertrag zu berufen. Ein Gesprächspartner (24) betont etwa, dass ihm Chancengleichheit in einem multikulturellen Staat wichtiger sei als irgendwelche Sonderrechte.

4.2 Mittler der Zukunft

Hinter dem Engagement vieler befragter Personen steht der Wunsch, ein modernes Polenbild zu vermitteln. Die jungen Engagierten sind bestrebt, alte Vorurteile durch authentische Bilder zu ersetzen. In diesem Zusammenhang fällt häufiger das Stichwort Brückenbauer. Eine in Kultur und Politik aktive Person sagt:

Wie ich mich definiere? Als Brückenbauer, als Vermittler. Weil ich beide Seiten verstehe, die Deutschen und die Polen. (12)

Auch wenn manche den Begriff des Brückenbauers zu pathetisch finden, übernehmen sie diese Rolle und bereichern so die nachbarschaftlichen Beziehungen. So möchte etwa der Vertreter eines polnischen Radios den Einwohnern Polens Deutschland und die Deutschen näherbringen. Allerdings sind polnischsprachige Medien in Deutschland nur spärlich vertreten und werden nur geringfügig gefördert.¹⁸ Besondere Aufmerksamkeit und Unterstützung verdienen private Ini-

tiativen wie deutsche, polnische oder bilinguale Internetportale, die regional oder manchmal auch überregional interkulturellen Informationsaustausch fördern.

Eine deutsch-polnische Kulturmittlerin sagt: *Ich glaube, dass sich heute keiner als Botschafter seines Landes fühlen muss. Dennoch bin ich der Ansicht, dass wir alle auf der lokalen Ebene zur Verbesserung der deutsch-polnischen Beziehungen beitragen. (11)*

Aktivitäten im deutsch-polnischen Kontext können somit durchaus politisch wirken und die zwischenstaatliche Zusammenarbeit durch Erfahrungsaustausch ergänzen. Während offizielle Treffen wie deutsch-polnische Regierungskonsultationen oder Beratungen des Runden Tisches nur sporadisch und meist hinter verschlossenen Türen stattfinden, sind zivilgesellschaftliche Begegnungen das tägliche Brot. Lebendige Initiativen fungieren für die Zukunft der deutsch-polnischen Beziehungen wie produktive Think-Tanks. Engagierte Menschen werden zu Botschaftern, die an der gesellschaftlichen Basis wirken.

4.3 Multikulti-Familien

Nicht nur auf gesellschaftlicher und politischer, sondern auch auf individueller und familiärer Ebene wird in Deutschland auf neue Weise interpretiert, was unter *polnisch* zu verstehen ist. Fast alle Gesprächspartner finden es wichtig, jüngeren Generationen polnische Kultur zu vermitteln, beispielsweise Feiertage oder die polnische Küche. Die ausschlaggebende Motivation für das kulturverbindende Engagement mancher Eltern waren ihre Kinder. Insbesondere in bilingualen Familien stellte sich mit dem Nachwuchs auch die Frage nach der Pflege der polnischen Identität und Sprache. So sagt ein Gesprächspartner:

Die Geburt der Kinder war für mich eine einschneidende Erfahrung, welche die Rückkehr zur Polonia bedingte. Es tauchten plötzlich emotionale Überlegungen auf. (3)

¹⁷ Vgl. Gil, Karoline; Jaskułowski, Tytus (Hrsg.) (2011): Zwanzig Jahre danach. Gespräche über den deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag, Breslau.

¹⁸ Nagel, Sebastian (2009): Zwischen zwei Welten. Kulturelle Strukturen der polnischsprachigen Bevölkerung in Deutschland. ifa-Dokumente 1/2009. Stuttgart, S. 71 ff.

Eine deutsch-polnische Familie ist zugleich eine Multikulti-Familie, die ein befragter polnischer Vater als ewige kulturelle Baustelle bezeichnet:

Mit den Kindern kamen auch Kulturkonflikte und Mentalitätsunterschiede ans Licht. Soll man die Kinder taufen oder nicht? Soll man religiöse Traditionen begehen oder nicht? Als am Heiligen Abend die Schwiegermutter Frikadellen und Kartoffelsalat auftischte, rechnete ich damit, dass mein Vater seinen Koffer packt. (19)

Ein anderer Familienvater veranschaulicht seine Bikulturalität mit einem praktischen Beispiel:

In der deutschen Welt versuche ich deutsch zu sein und in der polnischen Welt polnisch. Zum Beispiel beim Autofahren. Mir würde es in Deutschland niemals einfallen, in bebautem Gebiet mit zu hoher Geschwindigkeit zu fahren. Wenn man aber in Polen so fährt, wie es das Verkehrszeichen vorschreibt, dann regen sich die anderen Verkehrsteilnehmer auf. (3)

Die befragten Personen wünschen sich, dass ihre Kinder die polnische Sprache beherrschen – wenn auch nicht unbedingt auf muttersprachlichem Niveau. Beispielsweise erzählt ein Vater, er singe seinem dreijährigen Sohn vor dem Schlafengehen Lieder der polnischen Rockband Lady Pank vor. Andere Eltern bemühen sich, eigene Plattformen zu gründen. Der Initiator einer Eltern-Kind-Gruppe sagt:

Es lag mir am Herzen, dass mein Kind Kontakt zu anderen polnischsprachigen Kindern hat. Mir wurde bewusst, dass, wenn ich es selbst nicht organisiere, die Chancen, dass so etwas von sich aus entsteht, gering sind. (3)

Viele Menschen sorgen in Eigeninitiative für die Sprachvermittlung oder aber greifen auf Sprachangebote der Polnischen Katholischen Mission oder der etablierten Polonia-Organisationen zurück. Allerdings geht dies oft mit dem Gefühl einher, in dieser Frage vom Staat allein gelassen zu werden. Auch herrscht Unzufriedenheit aufgrund des fehlenden Kooperationswillens der zuständigen Behörden oder Polonia-Organisationen.

Viele Eltern plädieren für eine europäische statt einer nationalen Einstellung. Manche möchten ihren Kindern vermitteln, dass sowohl Polen als auch Deutschland zu ihrer Heimat zählen.

4.4 Die deutsche Gesellschaft als Zielpublikum

Den jungen Migranten polnischer Herkunft liegt viel an der Integration in die deutsche Gesellschaft, die sie als tolerant und weltoffen zu schätzen gelernt haben. Sie wollen sich nicht in Parallelgesellschaften abkapseln. Viele Gesprächspartner erinnern sich an demütigende Stigmatisierung, an Stereotype über Polen, unter denen polnische Migranten vor allem in den 1990er Jahren leiden mussten. Ihre Familien sind deshalb den *dritten Weg* der Integration gegangen: *Sie haben sich einfach unsichtbar gemacht*, sie waren *Ausländer mit deutschem Pass*, schreibt der Journalist und Buchautor Adam Soboczynski.¹⁹

Jüngere Migrantengenerationen, die gut ausgebildet sind und sich selbst am liebsten als Europäer bezeichnen, sind selbstbewusster. Sie können als Mediatoren zwischen Deutschen und Polen wirken, aber auch innerhalb der multikulturellen Gesellschaft in Deutschland einen wichtigen Beitrag leisten. Alle Gesprächspartner nennen als Zielgruppe ihres Engagements die Öffentlichkeit. Dabei haben sie die gesamte Gesellschaft Deutschlands im Blick – die Deutschen, aber auch die anderen Migranten. *Als ich hier angekommen bin, habe ich Neugier gespürt, aber keine Feindlichkeit. Die Polen haben hier als Ersatz der ethnischen Exotik fungiert. (Interview Nr.14)*

erzählt ein Journalist und Betreiber einer deutsch-polnischen Internetseite, der seit 2004 in Mecklenburg-Vorpommern an der polnischen Grenze lebt, einer Region, in der Multikulturalität dann ein Thema in den Medien wird, wenn Rechtsradikale polnische Autokennzeichen zuschmieren. Ansonsten singen Deutsche und Polen zusammen in einem Chor und ihre Kinder sitzen gemeinsam im Klassenzimmer.

Manche Migranten polnischer Herkunft, vor allem aus der Kunstszene der großen Städte, plädieren für Offenheit:

¹⁹ Soboczynski, Adam (2008): *Polski Tango. Eine Reise durch Deutschland und Polen*. Berlin, S. 29.

Wir sind lediglich von unserer Leidenschaft getrieben. Wir wollten einen Zufluchtsort gründen, einen Freiraum, in dem man kreative Energie ausleben kann – nicht ausschließlich für die Polen. Und plötzlich wird von uns erwartet, dass wir Polen repräsentieren? Das ist und war nie unser Ziel. (25)

Dass dabei manche von ihnen als Identifikationsfiguren und Ikonen eines exotisch-modernen Polentums gefeiert werden, ist ein nicht unbedingt erwünschtes Nebenprodukt. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass insgesamt zu wenige polnische Akzente in Deutschland sichtbar werden. Bestehende Initiativen sind kaum öffentlichkeitswirksam, da sie mitunter als selbstbezogen und archaisch wahrgenommen werden.

4.5 Polnische Impulse für die Integrationsdebatte

Auch wenn die jungen Migranten als gut integriert gelten und in der deutschen Gesellschaft nicht auffallen, bringen sie aufgrund ihrer biografischen Erfahrungen frische interkulturelle Perspektiven ein. Ein Journalist und Clubgründer aus Berlin sagt über seine soziale Kompetenz:

Ich bin hier sehr stark verwurzelt, trotz meiner Migration. Durch den Spagat der Kulturen, die Erfahrungen und mein solides Wertebewusstsein kann ich hier einen wertvollen Beitrag leisten. (25)

Trotzdem äußert er Unbehagen über die empfundene Ungleichbehandlung:

Es ist schwer, der Öffentlichkeit zu beweisen, dass man nicht schlechter ist als die Migranten aus dem Westen. Es ist ein Paradoxon, aber kulturell und sprachlich ist ein Pole den Deutschen immer noch fremder als zum Beispiel ein Amerikaner. (25)

Einige Personen berichten davon, aufgrund ihrer polnischen Herkunft diskriminiert worden zu sein. Die meisten Interviewpartner fühlen sich jedoch als gleichberechtigte Mitglieder der deutschen Gesellschaft. Manchmal wird Integration dabei ganz pragmatisch verstanden. Eine Künstlerin erklärt:

Ja, ich fühle mich integriert, vermutlich seit dem Moment, als ich anfang, meine Steuererklärung zu machen. Ich kann hier auch bei den Kommunalwahlen wählen, mich engagieren – was ich auch tue. (1)

Häufig ist Zugehörigkeitsgefühl auch mit Lokalpatriotismus verbunden. So sagt ein polnischsprachiger Journalist:

Meine Zugehörigkeit zu Polen und zu Berlin ist ein Mosaik, in dem jedes Steinchen wichtig ist. (25)

Auch den zugewanderten Polen im Grenzgebiet schwebt eher kein polnischer Bürgermeister in Löcknitz oder Pasewalk vor, sondern vielmehr ein harmonisches Zusammenleben in der Gemeinschaft. Sie nutzen günstige Immobilien auf der deutschen Seite, arbeiten aber weiterhin in Polen.

Eine besonders originelle Sichtweise auf das Thema Integration hat schließlich eine für die Studie befragte Künstlerin:

Wir Künstler werden dafür dankbar empfangen, dass wir nicht integriert sind. Dass wir die bunten Vögel sind. Dass wir einen Impuls geben, den man erst einmal überhaupt nicht versteht. (10)

5.

AKTUELLE HERAUSFORDERUNGEN

Die neuen polnischen Akteure sind äußerst umtriebig. Manche – vor allem die in Kunst und Kultur aktiven Menschen – sind freiberuflich aktiv, andere engagieren sich ehrenamtlich oder nebenberuflich. Allen fehlt es an Ressourcen, vor allem an Geld. Zudem gestaltet es sich schwierig, für Projekte passende Kooperationspartner zu finden.

5.1 Achillesferse Ressourcen

Für viele Institutionen und Initiativen der jungen polnischsprachigen Gruppe stellt sich die Frage nach Möglichkeiten nachhaltiger Finanzierung. Ein Erfolg in den Medien, der die gesellschaftliche Wahrnehmung erhöht, bedeutet noch lange keinen kommerziellen Erfolg. Ein Journalist sagt:

Wir agieren aus Leidenschaft und gesellschaftlichem Interesse, aber wir haben zwei linke Hände für Geschäfte. (25)

Unzureichende Mittel erschweren die Professionalisierung – insbesondere jener Angebote, die auf Kontinuität setzen. Der Betreiber eines Internetportals klagt:

Die ehrenamtlichen Autoren schreiben zu generell oder zu spezifisch, manche senden sogar Plagiate ein. Alleine kann ich nicht alle Texte filtern oder auf Verletzungen des Urheberrechts untersuchen. Gerne würde ich das Profil der Homepage erweitern. Dafür braucht man aber Geld. (19)

Es gibt auch einige, meist regionale Verlage, Radiosender und Internetportale, die aus Kostengründen nur eine beschränkte Bandbreite haben. Besonders hart trifft es den chronisch unterfinanzierten Kultursektor. Eine erfolgreiche Galeristin meint:

Eine Firma zu gründen, ist in Deutschland kinderleicht. Aber sobald es um Unterstützung für Künstler geht, ist es schwieriger. Wir werden als Vermittler zwischen Deutschen und Polen wahrgenommen und haben Anfragen, die weit über unseren Zuständigkeitsbereich hinausgehen, so zum Beispiel Hilfe bei der Verpflegung und Übernachtung von Künstlern. (17)

Viele Akteure setzen daher auf private Sponsoringmodelle, bemühen sich aber auch um öffentliche Zuschüsse von deutscher oder polnischer Seite.

Kleine Verbände, Vereine sowie studentische Initiativen, die nicht mit umfangreichen Privatspenden oder öffentlicher Förderung rechnen können, leiden unter Geldmangel. Wer ehrenamtlich arbeitet und von Projekt zu Projekt planen muss, hat oft schon Probleme, die Miete zu bezahlen. Dagegen beschaffen sich etablierte Kulturvereine ihre Projektmittel leichter, arbeiten häufiger mit staatlichen deutschen oder polnischen Anlaufstellen zusammen oder auch mit nichtstaatlichen Kulturinstituten und Stiftungen.

Den jungen Initiativen fehlt es zudem an Räumen, in denen sie ihre Ideen in die Tat umsetzen können. Für verschiedene Kulturprojekte und speziell auch den Polnischunterricht gibt es genügend qualifiziertes Personal, aber keine ausreichende Infrastruktur. So erklärt eine Vertreterin einer Bildungsinitiative:

Wir brauchen keine finanzielle Unterstützung, sondern Infrastruktur. Wenn die deutsche Seite uns mehr Unterrichtsräume zur Verfügung stellen könnte, wäre das perfekt. (18)

Andere beklagen die Kehrseite der Kulturhoheit der Bundesländer in Deutschland. So müssen einzelne Projekte immer wieder neu verhandelt werden und würden oft an trivialen bürokratischen Hürden scheitern. Der Versuch, Polnischunterricht am Nachmittag zu organisieren, könne zu einem langen Verhandlungsmarathon führen, erklärten Gesprächspartner. Dabei entsprechen solche Projekte dem deutsch-polnischen Partnerschaftsvertrag.

Mühsam verlaufen auch Bewerbungsverfahren um öffentliche Zuschüsse. Viele Interviewpartner klagen über eine intransparente Informationspolitik sowie die bürokratischen Abläufe bei der Kulturfinanzierung in Deutschland und Polen. Manch befragte Person bemängelt unklare und sich verändernde Anforderungen bei Vergaberichtlinien und Förderschwerpunkten. So sagt eine Galeristin: *Mal gibt es ein Chopin-Jahr, mal ein Miłosz-Jubiläum, dann wieder etwas Neues. Die Künstler müssen sich andauernd neu orientieren. Was wir brauchen, ist ein nachhaltiges Konzept der Kulturförderung. (17)*

5.2 Kooperationspartner gesucht

Die Mehrheit der befragten Personen betont ihre Offenheit für Zusammenarbeit. Die meisten Gesprächspartner berichten, dass sie am liebsten mit deutschen Organisationen zusammenarbeiten, da diese helfen, das begehrte deutsche Zielpublikum zu erreichen. Positiv werden insbesondere die Deutsch-Polnischen Gesellschaften (DPG) erwähnt. Hilfreich fänden die befragten Personen auch eine Unterstützung durch die Medien sowie durch PR-Arbeit öffentlicher Stellen, um die gesellschaftliche Wahrnehmung ihrer Projekte zu erhöhen.

Unter den wenigen Kooperationspartnern aus der Polonia-Gruppe wird am häufigsten der Polnische Schulverein Oświata genannt. Allerdings arbeiten nur wenige Initiativen mit der alten Polonia zusammen. Dabei entstehen häufig Reibungspunkte. Eine Pädagogin, die mit einer Polonia-Organisation kooperierte, sagt im Nachhinein:

Diese Organisation muss sich modernisieren und öffnen – auch für die Zusammenarbeit mit den Deutschen. Manche ältere Kollegen tun sich aber schwer damit und sträuben sich gegen die angebliche Germanisierung. (18)

Ein Akteur, der in eine langjährige Bildungsinitiative involviert war, klagt:

Wir möchten diese Organisation beflügeln und ihre Aktivitäten durch Facebook und eine aktualisierte Homepage mit zeitmäßigen Inhalten bekannter machen. Aber es gibt immer wieder Gegenwind. (Interview Nr. 13)

Viele Gesprächspartner würden sich über mehr Interesse und Unterstützung aus Polen freuen. Mit den polnischen Konsulaten funktioniert die Zusammenarbeit allerdings meist gut. Diese sind lokal angebunden und nach Aussagen der befragten Personen offen für neue Ansätze. Bei selbständigen Künstlern ist auch die Kooperation mit dem Polnischen Institut in Deutschland begehrt. Allerdings wünschen sich einige polnischsprachige Künstler aus Deutschland mehr Unterstützung für ihre Arbeit anstatt nur für zeitgenössische Kunst und Kultur „made in Poland“.

Grundsätzlich zeigen sich die Befragten auch für eine Zusammenarbeit mit anderen Migrantenorganisationen offen. Nur etwa ein Drittel kann jedoch über konkrete Kooperationsprojekte berichten. Beispiele hierfür sind Kulturprojekte mit Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund, der Austausch mit französischen Eltern-Kind-Initiativen oder das Netzwerken mit anderen Migrantenvereinigungen.

6. FAZIT

Mit dem EU-Beitritt Polens 2004 kamen zu den Kindern der Spätaussiedler neue Polen hinzu, Studenten, Arbeitsmigranten, Grenzgänger und Künstler, die Deutschland nicht unbedingt als endgültiges Zielland sehen, sondern als Tor nach Europa und in die Welt. Die Mehrheit der Menschen mit polnischem Migrationshintergrund ist aber gleichzeitig mit ihrem lokalen Umfeld verschmolzen. Sie alle, egal ob mit oder ohne deutschen Pass, vertreten eine Generation, die als postnationale und interkulturelle Elite in Zukunft eine wichtige Mittler- und Brückenfunktion zwischen Deutschen und Polen übernehmen kann. Die neue Generation ist interkulturell kompetent, aber im Gegensatz zu den Eltern und Großeltern unbelastet von historischen Traumata. Unter den neuen politischen Vorzeichen eines vereinten Europas haben diese jungen Akteure innovative Formen des gesellschaftlichen Engagements entwickelt. Sie können in der Migrations- und Integrationsdebatte neue Impulse setzen, bilaterale Dialoge postnational interpretieren und aktuelle Diskurse in Kultur und Bildungswesen praxisorientiert begleiten. Ihre Initiativen wirken auf der zivilgesellschaftlichen, meist lokalen Ebene oftmals wie eine multikulturelle Denkfabrik. Gleichwohl sind sie im Gegensatz zur traditionellen Polonia selten im Fokus deutsch-polnischer Diskurse. Die meisten Aktiven wirken ohne Vereinsstrukturen auf informeller Ebene. Zusätzlich erschwert ihre Heterogenität und regionale Zersplitterung die Beschreibung eines Prototyps.

Am eindeutigsten lassen sich die Initiativen junger Kulturmultiplikatoren mit polnischem Hintergrund beschreiben, weshalb diese Kategorie in der vorliegenden Fallstudie am intensivsten untersucht wurde. Deutsche Kulturmetropolen sind in den letzten Jahren zum Mekka für kreative Menschen aus Mittel- und Osteuropa geworden. In Berlin, Hamburg oder Köln leben heute viele polnischsprachige Kulturschaffende: Maler und Musiker, Galeriebesitzer und Grafiker, Medienvertreter und Schriftsteller. Es handelt sich dabei oft um etablierte Künstler, deren Arbeit entgegen dem sonstigen Trend durchaus öffentlichkeitswirksam

ist und nicht selten internationale Anerkennung erfährt. Nach anfänglichen Schwierigkeiten hat die Migrationserfahrung viele Künstler zu Lebenskünstlern gemacht, zu zielstrebigem Quereinsteigern und risikofreudigen Abenteurern.

Darüber hinaus gibt es erste Versuche, Beratung und Sozialhilfe für neue polnische Migranten auszubauen. Dies ist aber ohne eine Professionalisierung und ausreichende Finanzmittel nur bedingt realisierbar. Dabei steigt mit der Grenzöffnung auch der Bedarf an sozialer Beratung. Ein positiver Ausnahmefall ist hier das Hamburger Streetworker-Projekt der Obdachlosenhilfe PLATA, das nur durch die Zusammenarbeit der deutschen und polnischen Seite umgesetzt werden konnte.

Die jungen Migranten verstehen sich als weltweite und tolerante Europäer, manchmal auch als Kosmopoliten. Sie gehen auf Distanz zum ethnisch geprägten und konservativen Polonia-Begriff. So gibt es bei ihnen kaum Berührungspunkte mit den klassischen Polonia-Organisationen – abgesehen vom Polnischunterricht, den die traditionellen Organisationen anbieten. Weder streben die neuen Akteure eine Zusammenarbeit mit den etablierten Vereinen oder Verbänden an noch nähert sich die klassische Polonia den jungen Migranten. In diesem Generationenkonflikt stehen sich zwei Welten gegenüber: Sie repräsentieren jeweils Tradition und Moderne, nationale und postnationale Sichtweisen. Allerdings bilden beide Sphären wichtige Mosaiksteine des polnischen Lebens in Deutschland und verdienen deshalb die Aufmerksamkeit der Politik.

7.

HANDLUNGS- EMPFEHLUNGEN

Die neuen Akteure sind flexible Wanderer zwischen den Welten. Sie erzählen viele Erfolgsgeschichten. In ihren Projekten greifen sie auf kreative bi- und transnationale Problemlösungen zurück, welche gerade in einem europäischen Kontext nützlich sind. Sie sind postmodern und progressiv; sie wollen verbinden, nicht trennen. Dieses Potenzial gilt es zu nutzen.

1.) Vergangenheit bewahren, Zukunft gestalten

Der Vergangenheitsbezug und die Identitätspflege, die das Handeln der klassischen Polonia-Organisationen prägen, sind wichtig, bilden jedoch nur einen Mosaikstein für die Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen. Ein weiterer Mosaikstein ist die Vermittlung eines modernen Polenbilds in Deutschland. Dieses gilt es zu stärken, um das Handeln und die Denkweisen der neuen Mittler sichtbar zu machen, die das Polnische lediglich als einen Teil ihrer Identität sehen. Hierfür würde es sich anbieten, bereits existierende polnischsprachige Medien in Deutschland sowie zweisprachige Internetportale, die von den neuen Mittlern in privater Initiative ins Leben gerufen wurden, verstärkt zu fördern, damit sich diese weiter professionalisieren können, um ein zeitgemäßes Polenbild zu transportieren.

2.) Neue Themen aufgreifen und fördern

Die Themen, die die neuen Mittler beschäftigen, sind zukunftsgerichtet und greifen Fragen der Migration und Integration auf, die auch andere Migrantengruppen beschäftigen, wie zum Beispiel der Umgang mit ihrer Patchwork-Identität und ihrer Positionierung in der deutschen Gesellschaft sowie auf dem Arbeitsmarkt. Hierbei sind die Akteure auf der Suche nach alltagspraktischen Lösungen und Hilfestellungen. Mit weiterem Ausbau der Beratungs- und Bildungsinitiativen (zum Beispiel Rechts- oder Sozialberatung, bilinguale Kindergärten, Eltern-Kind-Gruppen) könnte hier ein hilferei-

cher Ansatz geboten werden. Diese Beratung würden gerne Internetportale bieten, hinter denen das Engagement oft weniger Personen steht, wie zum Beispiel Grenzland24.info/Pogranicze24.info oder TerazPolonia.de. Den strukturellen Herausforderungen und unzureichendem Fachwissen, mit denen viele Initiativen zu kämpfen haben, ließe sich durch fachspezifische Schulungsangebote, zum Beispiel in Rechtsfragen begegnen. Wo private Initiativen an ihre Grenzen stoßen, wäre auch eine Zusammenarbeit mit öffentlichen Trägern nützlich, was sich bei dem Projekt PLATA als sehr erfolgreich erwiesen hat. Im Kultur- und Bildungsbereich könnte eine solche praktische Hilfestellung der Aufbau einer Internetbörse sein, auf der sich junge Start-ups vernetzen können.

3.) Der neuen interkulturellen Elite entgegenkommen

Obwohl sich die traditionelle Polonia und die neuen Mittler in ihrer Ausrichtung ergänzen könnten, existieren sie als zwei Welten nebeneinander. Die traditionelle Polonia profitiert im Zuge der bilateralen Gespräche beim Jubiläum des Nachbarschaftsvertrages 2011 von der verstärkten öffentlichen Aufmerksamkeit. Konkrete Instrumente wie eine Repräsentanz in Berlin oder eine Homepage-Förderung sollen ihre Arbeit erleichtern und weiter professionalisieren. Auch die neuen Mittler müssten von diesen und weiteren Instrumenten einen Nutzen ziehen können, da sie für das moderne polnische und interkulturelle Leben in Deutschland stehen. Da die neuen Mittler kaum Interesse an stärkerer Institutionalisierung oder gar Integration in die bestehenden Polonia-Strukturen haben, gilt es, wo vorhanden bzw. nachgefragt, Kooperationen zu unterstützen. Eine Möglichkeit der Vermittlung wäre die Zusammenarbeit beider Seiten bei der geplanten Polonia-Homepage. Diese könnte eine öffentlich zugängliche Kooperationspartner-Suchbörse für polnische Initiativen aus Deutschland beinhalten und dadurch dem vor-

handenen Übersichtsbedarf Rechnung tragen. Der bereits begonnene neue Anlauf bei der Förderung des Polnischen als Muttersprache in Deutschland ist wichtig – und sollte beiden Gruppierungen zu Gute kommen.

4.) Politische und gesellschaftliche Wahrnehmung der neuen Mittler stärken

Die neuen polnischen Initiativen standen bislang selten im Fokus deutsch-polnischer Diskurse. Weder wird ihre Mittlerfunktion wahrgenommen noch werden sie anderweitig einbezogen. Über staatliche Institutionen, die Multiplikatoren für das Wirken der jungen Migranten für die pluralistische und moderne multikulturelle Gesellschaft sensibilisieren, könnte man der fehlenden Wahrnehmung entgegenwirken. Zudem müsste ein Konzept erarbeitet werden, um Akteure der jüngeren Generation stärker in offizielle zwischenstaatliche Beziehungen wie auch in Expertengremien, Rundtisch-Gespräche oder öffentliche bilaterale Foren einzubeziehen. Die gesellschaftliche Wahrnehmung könnte zudem durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit erhöht werden. Hierbei könnte die Unterstützung staatlicher Stellen behilflich sein bzw. die zumeist ehrenamtlichen Akteure könnten durch spezielle Weiterbildungsangebote geschult werden. Um mehr Menschen, mit und ohne Migrationshintergrund, für ein Engagement zu gewinnen, sollte auch die gesellschaftliche Wertschätzung, zum Beispiel durch Ehrungen erhöht werden.

5.) Netzwerke initiieren und nutzen

Die meisten Aktiven wirken ohne Vereinsstrukturen auf informeller Ebene. Die Heterogenität der Gruppe erschwert zusätzlich die Vernetzung untereinander wie auch die Sichtbarmachung ihres Engagements in der Öffentlichkeit. Hier gilt es Strukturen zu schaffen, die den Informations-transfer erleichtern, zum Beispiel über ein Internetportal in Polnisch und Deutsch, welches alle

interessierten polnischen Akteure in Deutschland bündelt und somit eine zentrale Plattform für Vernetzung, Informationen und Austausch schafft. Hier bietet es sich an, die geplante offizielle Polonia-Homepage als Plattform zu nutzen und so Synergieeffekte zwischen dem traditionellen und neuen polnischen Engagement zu schaffen.

6.) Zivilgesellschaftliche Initiativen stärken

Die neuen Initiativen mit Polenbezug zeichnen sich häufig durch unkonventionelle Formen des Engagements aus. Die fehlende Institutionalisierung erschwert es den Akteuren in der deutschen Förderlandschaft, ihr zivilgesellschaftliches Engagement umzusetzen. Ein spezifisches Finanzierungskonzept für die Förderung der neuen Mittler und ein damit verbundener Ausbau des Finanzierungsrahmens ihrer Aktivitäten würde ihrer gewachsenen Rolle in der Gesellschaft Rechnung tragen. Hilfreich wäre es auch, mehr Transparenz und Nachhaltigkeit in den Förderbedingungen zu bieten. Klare Vergaberichtlinien sorgen für mehr Licht im Förderdschungel. Insgesamt wäre mehr Förderung für Bildungsprojekte, ob bilingualer Kindergärten oder deutsch-polnischer Europaschulen, wünschenswert, vor allem beim muttersprachlichen Polnischunterricht, zumal das im Sinne des Nachbarschaftsvertrages ist. Daneben mangelt es an Infrastrukturen, zum Beispiel an Räumen für deutsch-polnische Eltern-Kind-Gruppen oder Bildungsinitiativen, was leicht durch die Nutzbarmachung öffentlicher Räume (z.B. an den Schulen) behoben werden kann, aber in Praxis meist an bürokratischen Hürden scheitert. Dem fehlenden Zugang zu Informationen und zu möglichen Kooperationspartnern kann durch ein umfassendes Informationsportal vorgebeugt werden. Ein geringer Institutionalisierungsgrad erschwert es zahlreichen Aktiven, in der deutschen projektbezogenen Förderlandschaft ihr zivilgesellschaftliches Engagement umzusetzen. Nicht für alle Initiativen ist diese ein selbst gewähltes Schicksal. Hier braucht es neue zielgruppenspezifische Kanäle,

die Möglichkeiten bieten, sich weiter zu professionalisieren, Ideen weiterzuentwickeln und Netzwerke zu bilden, dabei aber gleichzeitig deren Wunsch nach Entfaltungsspielräumen zu respektieren. Denkbar wären hier Schulungsangebote im Projektmanagement oder andere fachspezifische Workshops.

7.) Neue interkulturelle Potenziale durch die Zusammenarbeit von Kulturinstituten

Viele interkulturelle Initiativen haben – aufgrund nicht eindeutiger Zuständigkeit von deutschen oder polnischen Einrichtungen – das Gefühl, im luftleeren Raum zu schweben und weniger Unterstützung zu erfahren. Daher könnten Kooperationen Kulturinstitute aus Deutschland und Polen initiiert bzw. gestärkt werden, um bisher kaum vorhandene Synergieeffekte und Finanzierung auch für bisher benachteiligte polnische Projekte „made in Germany“ zu generieren.

8.) Neue Kommunikationskanäle nutzen

Die neuen Mittler finden und organisieren sich über das Internet, vor allen Dingen über die sozialen Medien wie Facebook. Diese Kanäle gilt es zu nutzen, um mit den Akteuren in Kontakt zu treten. In diesen Netzwerken könnten zum Beispiel gezielt Informationen zur Förderung von deutsch-polnischen Initiativen etc. platziert werden.

Es ist das Gebot der Stunde, das öffentliche Bewusstsein über die Existenz der bunten Landschaft von Initiativen der neuen Mittler zu sensibilisieren und diese zu unterstützen. So wird auch die deutsch-polnische Partnerschaft im 21. Jahrhundert beflügelt und der Zusammenhalt der deutschen multikulturellen Gesellschaft zu gestärkt.



PRZEDMOWA

Stosunki polsko-niemieckie obciążone są bolesną przeszłością. Na szczęście pomimo tego relacje między naszymi państwami w ostatnich latach układały się pozytywnie.

Stało się tak zapewne także dzięki Traktatowi o dobrym sąsiedztwie i przyjaznej współpracy, który już przed dwudziestu laty stworzył podstawy dla polsko-niemieckiego porozumienia.

Ostatnimi laty nie brakowało jednak wzajemnych irytacji – przypomnijmy o Gazociągu Północnym, odmiennych stanowiskach w sprawie wojny w Iraku czy też o sporze wokół posłanki Bundestagu, Eriki Steinbach, oraz Centrum przeciwko Wypędzeniom.

Tematy niemieckie w Polsce wywołują emocje, szczególnie w prawicowych mediach oraz podczas kampanii wyborczych.

Przekonał się o tym polski rząd premiera Donalda Tuska, kiedy to podczas obchodów dwudziestolecia Traktatu media oraz partie prawicowe stanowczo domagały się uznania polskiej mniejszości w Niemczech. Z kolei niemiecki rząd federalny Polonię niemiecką postrzega nie jako mniejszość narodową, ale przede wszystkim jako imigrantów i późnych wysiedleńców. Dopiero w ostatniej chwili wyrażono zgodę na kompromis – biuro Polonii w Berlinie. Uregulowanie pozostałych kwestii odłożono na później i przekazano do opracowania grupom roboczym.

Zdziwienie budzi fakt, że osoby niemieckiego pochodzenia w Polsce oraz polskiego pochodzenia w Niemczech niekiedy stają się tematem zastępczym konfliktów. Tymczasem właśnie te osoby, poprzez swoje liczne kontakty osobiste, rodzinne oraz przyjaźnie i różne inne powiązania, w szczególności sposób doprowadziły do zaciśnienia więzi międzyludzkich w obu krajach – ponad interesami politycznymi i gospodarczymi. Te osobiste relacje są wyjątkowym atutem w stosunkach naszych państw.

Przed trzema laty Instytut Stosunków Kulturalnych z zagranicą (ifa) w badaniu zatytułowanym „Między światami” poświęcił uwagę niemieckiej Polonii, czyli około półtoramilionowej społeczności polskojęzycznej w Niemczech. Ta trzecia co do wielkości (po Turkach i Włochach) półtoramilionowa grupa ludności migracyjnej jest w porównaniu do innych grup migrantów skrajnie niejednorodna.

Praca ta przedstawia przegląd polskich stowarzyszeń tej w dużym stopniu niezauważalnej i niepozornej polskojęzycznej społeczności w Niemczech, określa jej relacje wobec niemieckich i polskich instytucji oraz jej stanowisko w polsko-niemieckich stosunkach kulturalnych. Ponadto badanie to zawiera także zestawienie źródeł finansowania polskojęzycznej grupy w Niemczech – zarówno tych pochodzących od niemieckiego rządu, jak i od krajów związkowych, a także z Rzeczypospolitej Polskiej, uregulowanych w polsko-niemieckim Traktacie z 17 czerwca 1991 roku.

Autor pracy Sebastian Nagel zaprezentował m.in. zakres, stopień zorganizowania oraz sposób funkcjonowania organizacji polonijnych oraz ich znaczenie z punktu widzenia polityki kulturalnej. Przedmiotem badań były organizacje i stowarzyszenia polskojęzycznej społeczności w Niemczech, czyli organizacje życia kulturalnego osób z polskim pochodzeniem lub przyznających się do języka, kultury i tradycji polskich. Kategoria badawcza określana mianem Zorganizowana Polonia reprezentuje przede wszystkim, reprezentuje przede wszystkim poglądy tych imigrantów, którzy przybyli przed, w czasie oraz po obu wojnach światowych. Polonia jest zatem przedstawicielem zaledwie części polskojęzycznej grupy.

Nie uwzględniono przy tym wielu inicjatyw, których nie można zaliczyć do tradycyjnej działalności polonijnej, z którą nowi działacze się nie utożsamiają lub czynią to niechętnie.

Emilia Mansfeld i Magdalena Szaniawska-Schwabe, w ramach programu badawczego ifa „Kultura i Polityka Zagraniczna”, poszukiwały „nowych pośredników” i przyglądały się ich społecznemu zaangażowaniu. Autorki skupiły się

przy tym na działaniach młodego pokolenia tak zwanych późnych wysiedleńców oraz migrantów akcesyjnych, czyli osób które przybyły do Niemiec z Polski na krótko przed lub po przystąpieniu Polski do Unii Europejskiej w roku 2004.

Obok analizy różnorodnych form zaangażowania tej grupy, autorki zbadały, w jaki sposób pojmuje ona swoją tożsamość oraz pokazały, co wyróżnia ją od zorganizowanej Polonii pod względem postrzegania własnej roli kulturowej i oceny swojej działalności. Wobec podkreślanego często przez zorganizowaną Polonię problemu braku młodych kadr, badania te są kluczem do pośredniczenia między zorganizowaną Polonią a „nowymi pośrednikami”.

W niniejszej pracy przedstawiono wynik przeprowadzonych badań: żywy obraz nowoczesnych, w różny sposób zaangażowanych i postępowych działaczy społeczeństwa obywatelskiego oraz przedstawicieli sceny kulturalnej, którzy mają olbrzymi potencjał, zarówno dla stosunków polsko-niemieckich, jak i dla wewnątrzniemieckiej debaty integracyjnej, a którzy są jak dotąd niestety niedostatecznie doceniani.

Moje podziękowania dla autorek łączę z życzeniem, by ich zalecenia stały się nie tylko inspiracją dla dalszego rozwoju relacji polsko-niemieckich, ale także by to specyficzne spojrzenie na strukturę naszego wieloetnicznego społeczeństwa miało ogólnie istotny wkład w dyskusję o wielokulturowej tożsamości Niemiec.

Ronald Grätz,

Sekretarz Generalny Instytutu Stosunków Kulturalnych z Zagranicą (ifa)



WPROWA- DZENIE

W Niemczech pojawili się nowi polsko-niemieccy pośrednicy. Ledwie dostrzegalni na tle ogółu społeczeństwa, rewolucjonizują zaangażowanie grupy polskojęzycznej w Niemczech XXI wieku. Choć młodzi aktorzy zostawiają widoczne ślady na społecznej mapie stosunków polsko-niemieckich, to jednak w sferze polityki nadal pozostają niemal niezauważeni. Niniejsza publikacja ma się przyczynić do zmiany tego stanu rzeczy.

W wielokulturowych współczesnych Niemczech półtora miliona osób z polskimi korzeniami odgrywa ważną rolę łącznika między obiema kulturami. Grupa polskojęzyczna w Niemczech nie jest jednak jednorodną masą, lecz raczej *niezrośniętą hybrydą*,¹ co utrudnia jej naukowe sklasyfikowanie oraz ustalenie jej społecznego znaczenia.² Dotyczy to także młodszej generacji wysiedleńców oraz tzw. *nowych Polaków*,³ czyli migrantów akcesyjnych, napływających do Niemiec w ramach wejścia Polski do Unii Europejskiej, czyli po i przed rokiem 2004. Ich wszystkich cechuje wysoki kapitał społeczno-kulturowy i kompetencja międzykulturowa.

Przybyśże z Polski osiedlali się w Niemczech z różnych przyczyn, w różnych okresach i z różnym statusem formalnoprawnym.⁴ Dla świata zewnętrznego ich migracyjna przeszłość jest często niezauważalna, co jedni interpretują jako przykład wzorowej integracji, inni zaś – jako przejaw wynikającej z kompleksów asymilacji. Dotyczy to

1 Krzemiński, Adam (2011): Polo-Niemcy i niemi Polacy. Barwy obronne niemieckiej Polonii. w: *Polityka*, 6.7.2011. <http://www.polityka.pl/kraj/analizy/1517214,1,barwy-ochronne-niemieckiej-polonii.read?print=true>.

2 Tożsamość hybrydowa oznacza stan równoległej przynależności do dwóch lub wielu kulturowych przestrzeni. Por. Fouroutan, Naika; Schäfer, Isabel (2009): *Hybride Identitäten – muslimische Migrantinnen und Migranten in Deutschland und Europa*. In: Bundeszentrale für politische Bildung (wyd.): *Aus Politik und Zeitgeschichte*. Nr. 5/2009, S. 11.

3 Rada, Uwe (2010): *Germany's next pole position. Elf Bemerkungen zum Wandel des Bildes der Deutschen von ihren Polen*. w: Deutsches Polen Institut (wyd.): *Jahrbuch Polen 2010. Migration*. Wiesbaden, S. 47.

4 Por. Kerski, Basil; Ruchniewicz, Krzysztof (2011): *Polnische Einwanderung. Zur Geschichte und Gegenwart der Polen in Deutschland*. Osnabrück.

zwłaszcza tzw. późnych wysiedleńców.

W XXI wieku nowe oddolne inicjatywy migrantów polskiego pochodzenia zasługują na wzmożoną uwagę, choć działają poza tradycyjnymi strukturami zorganizowanej Polonii.⁵ Między tymi pokoleniami, które Adam Krzemiński nazywa *starą* i *młodą Polonią*⁶, rośnie przepaść. Klasyczne organizacje polonijne są – z punktu widzenia młodszej generacji – nieatrakcyjne,⁷ ze względu na ich skłonność do pielęgnowania myśli konserwatywno-narodowej. Młodzi Polacy także angażują się społecznie, chociażby w ramach nowych regionalnych projektów współpracy bilateralnej jak partnerstwo miast. Są też otwarci na wymianę z migrantami z innych krajów. Tworzone przez nich inicjatywy mozolnie przebijają się do świadomości opinii publicznej, mimo iż z reguły mogą pochwalić się nowoczesnym lub wręcz przyszłościowym profilem.

Wśród młodych polskojęzycznych migrantów w Niemczech można wyodrębnić dwie podstawowe kategorie badawcze: *nowych Polaków* oraz dorosłych już dzieci wysiedleńców, określanych czasem mianem „generacji Podolskiego i Klosego”. W odniesieniu do tych ostatnich Basil Kerski zdiagnozował *tożsamość hybrydową*.⁸ Ze względu na charakterystyczne dla całej tej podgrupy myślenie w kategoriach postnarodowych,⁹ trudno jest zdefiniować ją przez pryzmat historycznego i etnicznego pojęcia *Polonii*.

5 Por. Nagel, Sebastian (2009): Zwischen zwei Welten. Kulturelle Strukturen der polnischsprachigen Bevölkerung in Deutschland. Analyse und Empfehlungen. ifa-Dokumente 1/2009. Stuttgart.

6 Krzemiński, Adam (2011): op.cit.

7 Por. Kaluza, Andrzej (2011): Zum Minderheitenstatus der polnischsprachigen Migranten in Deutschland. w: Deutsches Polen-Institut (red.): Polen-Analysen, Nr. 98, 1.11.2011, S. 6. <http://www.laender-analysen.de/polen/pdf/PolenAnalysen98.pdf>.

8 Por. Kerski, Basil (2010): Hybride Identitäten. Migrationen aus Polen – Geschichte und Gegenwart. w: Deutsches Polen-Institut (red.): Jahrbuch Polen 2010. Migration, S. 9 i in.

9 Por. Sternberger, Dolf (1982): Verfassungspatriotismus. Rede bei der 25-Jahr-Feier der Akademie für politische Bildung. w: Sternberger, Dolf (1990): Verfassungspatriotismus. Frankfurt/M., S. 17-31.

Jednak właśnie z młodego pokolenia mogą wyłonić się przyszli liderzy stosunków bilateralnych. Już dziś są oni inicjatorami polsko-niemieckiego partnerstwa. Oni sami – nie zważają na to, czy mają niemiecki paszport, czy też nie – najchętniej definiują się jako lokalni patrioci lub po prostu – przez pryzmat wykonywanej pracy. Mówią o sobie, że są na wskroś Europejczykami, korzystającymi z wolności w zjednoczonej Europie bez granic. Cenią sobie swobodę poruszania się w obrębie Unii Europejskiej, zwłaszcza po ostatecznej liberalizacji europejskich rynków pracy. Jako kulturowi nomadzi w najnowszej literaturze przedmiotu bywają określani mianem *Kosmopolaków*, w nawiązaniu do neologizmu polskiego pisarza emigracyjnego Andrzeja Bobkowskiego. *My, Kosmopolacy, mamy wspólny język, gdyż staliśmy się nomadami w naszej Europie*¹⁰, zauważył także polsko-niemiecki autor Artur Becker.

W dwudziestolecie Traktatu o dobrym sąsiedztwie i przyjaznej współpracy oraz na skutek rozmów zainicjowanych przy tzw. okrągłym stole na temat sytuacji mniejszości niemieckiej w Polsce i Polonii w Niemczech, ta ostatnia grupa w 2011 roku *uzyskała instrumenty, pozwalające jej ugruntować swoją istotną rolę we współczesnych Niemczech*.¹¹ I tak, w Berlinie ma powstać biuro Polonii, a w Bochum – Centrum Dokumentacji Historii i Kultury Polaków w Niemczech. Planowane jest także utworzenie oficjalnej polonijnej strony internetowej oraz sprecyzowanie koncepcji nauczania języka polskiego w niemieckich szkołach. Z tych postanowień skorzystają w pierwszej linii tradycyjne organizacje polonijne – przy pominięciu wielu nowo powstałych inicjatyw, które jak dotąd nie były w centrum dyskusji publicznych.

10 Becker, Artur (2012): Pociągami przez Niemcy. Opis podróży do Kosmopolaki. Magazyn Polsko-Niemiecki DIALOG, Nr 98. Federalny Związek Towarzystw Polsko-Niemieckich: Berlin, z niem. przełożone przez Dariusza Muszera, S. 18-25.

11 Ruchniewicz, Krzysztof (2012). Ungewollte Minderheit? Die Polen in Deutschland. w: Migration – Motor der europäischen Integration? Deutsche und polnische Erfahrungen in Geschichte und Gegenwart. Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). Fachseminar der bpb. 28.10.2011. Berlin. http://www.bpb.de/veranstaltungen/UF5APA,0,Migration_%96_Motor_der_europ%4aischen_Integration.html.

Młodzi migranci są niedogmatyczni, a ich przesłania nierzadko prowokują. Są świadomi swojej niejednorodności, ale postrzegają to jako swój atut. I nawet gdy – jak niektórzy z nich – nazywają się autoironicznie *Polskimi Nieudacznikami*, to i tak mają potencjał, by wzbogacić wielokulturowe społeczeństwo Niemiec i zapewnić powiew świeżości w relacjach polsko-niemieckich.

Wartość nowej generacji pozostaje jak dotąd niedoceniona przez polityków i słabo zbadana przez naukowców. Dlatego głównym celem tej publikacji jest przybliżenie nowej jakości zaangażowania młodszych przedstawicieli grupy polskojęzycznej w Niemczech.

Niniejsze badania w zakresie stosunków polsko-niemieckich zostały przeprowadzone w ramach programu ifa *Kultura i Polityka Zagraniczna* w 2011 roku.

Autorki składają serdeczne podziękowania dla wszystkich rozmówczyń i rozmówców za okazaną pomoc w badaniach oraz za to, że zgodzili się podzielić swoją wiedzą i doświadczeniami. Bez ich dobrej woli ta publikacja nie byłaby możliwa.

1. METODOLOGIA BADAŃ

W zrealizowanym projekcie badawczym przeprowadzono analizę nowych form polskiego zaangażowania w Niemczech i ich aktorów: późnych wysiedleńców młodej generacji oraz *nowych Polaków*, od migrantów zarobkowych przez polskie małżonki i małżonków po studentów. Przy wyborze organizacji decydującym kryterium był czas jej powstania (po roku 2000), a w przypadku osób fizycznych – granica wiekowa do 35 lat.

Podstawą empirycznego i interdyscyplinarnego podejścia badawczego, stworzonego przez autorki, były poufne wywiady z wybranymi przedstawicielami młodych form polskiego zaangażowania w Niemczech oraz rozmowy z ekspertami ze świata nauki i polityki oraz z przedstawicielami administracji. Dodatkowo skonsultowano także opinie współpracowników Ambasady Rzeczypospolitej Polskiej w Berlinie, Konsulatu Generalnego RP w Hamburgu oraz przedstawicieli zorganizowanej niemieckiej Polonii.

Dominującą formą organizacyjno-prawną w przypadku badanych nowych polskojęzycznych inicjatyw pozarządowych było zarejestrowane stowarzyszenie użyteczności publicznej, z reguły nie przekraczające liczby dwudziestu członków. Niemalże wszystkie badane osoby działają poza strukturami tradycyjnej Polonii. Potwierdza to wielokrotnie dostrzegany w łonie tejże Polonii niedobór działaczy młodego pokolenia.¹²

Na potrzeby nieniejszych badań empirycznych skonstruowano następujące kategorie badawcze:

- *Przedstawiciele branży kreatywnej*: Osoby działające i realizujące zadania w kontekście polskim lub polsko-niemieckim, jak niezależni artyści lub samodzielni przedsiębiorcy;
- *Inicjatywy kulturalne*: stowarzyszenia lub nieformalne grupy skoncentrowane na promowaniu kultury polskiej i polskiego życia w Niemczech;

¹² Por. Kaluza, Andrzej (2011): op. cit.; Nagel, Sebastian (2009): op.cit.

- *Animatorzy współpracy polsko-niemieckiej*: osoby prywatne, które swoją wiedzę o Polsce wnoszą do społecznych lub naukowych instytucji: think tanków, stowarzyszeń studenckich zorientowanych na Polskę, towarzystw współpracy polsko-niemieckiej lub europejskiej, a także zrzeszeń migrantów o celach integracyjnych;
- *Reprezentanci mediów*: przedstawiciele młodych polskojęzycznych mediów.

Wybór rozmówców nie polegał na realizacji zasady reprezentatywności, co też nie jest celem takich jak przeprowadzone tu badania jakościowe. Wymienione wyżej kategorie zostały wyłonione przy uwzględnieniu częstotliwości ich występowania, a także na podstawie rekomendacji ekspertów. Łącznie udało się pozyskać do wywiadów ponad dwudziestu rozmówców z kręgu osób zaangażowanych. Dodatkowo autorki przeprowadziły piętnaście rozmów ze znawcami badanej problematyki. Zasadniczo były to poufne wywiady jakościowe, oparte na uprzednio sformułowanych wytycznych. Pytania dotyczyły rodzaju inicjatywy/organizacji, formy aktywności i sposobów finansowania, motywacji oraz postrzegania własnej roli i wkładu w niemieckie społeczeństwo; ostatecznie stosunków bilateralnych oraz zaangażowania młodego oraz tradycyjnego - w ramach Polonii. Ewaluacja zebranych materiałów przebiegała zgodnie z metodą analizy jakościowej. Szybko okazało się, że żaden z rozmówców reprezentujących nowe inicjatywy nie postrzegał siebie jako przedstawiciela „młodej Polonii”, która miała być pierwotnie głównym przedmiotem niniejszych badań. Z uwagi na tę jakościową zmianę dopasowano całościową koncepcję oraz wytyczne do wywiadów.

Do badań wybrane zostały regiony z tradycyjnymi skupiskami wspólnoty polskiej (Nadrenia Północna-Westfalia oraz Berlin), a także pogranicze w Meklemburgii-Pomorzu Przednim, gdzie po wejściu Polski do Unii Europejskiej osiedliło się wielu nowych migrantów z Polski. Obok metropolii kultury z kwitnącą branżą kreatywną, jak Berlin, Hamburg czy Kolonia, wybrano także mniejsze

miasta, na przykład Poczdam. Zasadniczym kryterium selekcji było także uwzględnienie możliwie wielu fali migracyjnych, rozpiętości geograficznej od wschodu po zachód Niemiec oraz szerokiego spektrum inicjatyw – od zaangażowania konwencjonalnego jak nauka języka dla dzieci do zakładania własnych klubów czy galerii.

Większość rozmówców stanowiły osoby, realizujące oryginalne projekty: artyści, autorzy, wydawcy, właściciele galerii lub inni przedstawiciele świata kultury i sztuki. Niektóre grupy działają czysto nieformalnie, spontanicznie, na zasadzie więzi koleżeńskich. Do nich zalicza się większość polsko-niemieckich spotkań dyskusyjnych lub grup rodziców z dziećmi.



2. MŁODE FORMY POLSKIEGO ZAANGAŻOWANIA

Hamburski projekt pomocy dla bezdomnych, *Klub Polskich Nieudaczników* w Berlinie czy dwujęzyczny *Czas bajek* dla dzieci w Pasewalku – młode formy polskiego zaangażowania w Niemczech mają wiele twarzy. Również powody, dla których młodzi ludzie decydują się na działanie w kontekście polsko-niemieckim, są bardzo różne: czy to chęć przekazania innym swojego międzykulturowego kapitału,¹³ czy pragmatyczne wykorzystanie niszy rynkowych dla swojej niepospolitej działalności. Jeszcze innych motywuje po prostu potrzeba ducha. Nic dziwnego, że zaangażowanie badanych promieniuje na rozmaite dziedziny życia społecznego i prywatnego. Warto przyjrzeć się im bliżej, by określić ich potencjał oraz poznać sukcesy i wyzwania.

2.1 Kultura i sztuka

Większość badanych nowych inicjatyw polskojęzycznych funkcjonuje w świecie kultury i sztuki. Wszystkie zaangażowane osoby – niezależnie od tego, czy pracują zawodowo, czy angażują się społecznie – pobudzają wymianę międzykulturową w swoich środowiskach i przecierają nowe szlaki przyszłej współpracy polsko-niemieckiej. Wielu animatorów kultury – abstrahując od sukcesów komercyjnych czy społecznych – ma solidną wiedzę na temat niemieckiego systemu finansowania działalności kulturalnej i opisuje trudności związane z pracą w trybie projektowym. Wielu z badanych relacjonuje o kłopotach finansowych, ale wolność twórczą i niezależność ceni sobie wyżej niż nawet gwarantowane zewnętrzne źródło finansowania.

Jak ujęła to rozmówczyni ze świata sztuki:

Od początku nie byliśmy komercyjni. Zmagamy się z tym, żeby opłacić czynsz. Skaczemy od terminu do terminu, od projektu do projektu. Od tylu lat! Ale to nigdy nie był dla nas problem: nigdy nie zakładaliśmy, że wypracujemy zysk. To daje nam poczucie lekkości, bo nie musimy

13 Por. Yousefi, Hamid Reza; Braun, Ina (2011): Interkulturalität. Eine interdisziplinäre Einführung. Darmstadt.

niczego udawać. (wywiad nr 1)¹⁴

Niektórzy z animatorów kultury są świadomi swojej roli pośrednika między Polakami a Niemcami. Jak mówi kuratorka i założycielka polsko-niemieckiego stowarzyszenia kooperacji kulturalnych:

Nasza działalność nie polega tylko na rozpowszechnianiu kultury polskiej w Niemczech, ale raczej na wymianie kulturowej między Polakami a Niemcami. (wywiad nr 16)

Pewna artystka i galerystka przyznaje:

Prezentujemy sztukę różnorodnych artystów dla bardzo różnorodnej publiczności. Chodzi o to, że nasze wystawy odwiedzają Polacy, Niemcy i cudzoziemcy. I wszyscy mają okazję, by spotkać się w tej wspólnej przestrzeni. (1)

Inna artystka Podkreśla natomiast:

Chodzi o to, by zaakcentować coś polskiego. Ale koncentrujemy się raczej na pracy merytorycznej niż na uwydatnianiu korzeni polskich i kultywowaniu tradycji. (wywiad nr 10)

Podobnie jak obie rozmówczynie, również inne badane osoby zwracają uwagę na międzykulturowy charakter swojej pracy. Jedni celowo odwracają się od myślenia w kategoriach narodowo-konserwatywnych, inni – kwestionują wszelkie formy konformizmu społeczno-politycznego. Odcinają się do norm, nawiązując do Witolda Gombrowicza, znanego awangardysty literatury polskiej XX wieku. Idąc w jego ślady, pragną powstać z kłęczek¹⁵ przed narodem i poszukują własnej drogi samorealizacji. Młodzi zaangażowani migranci nie chcą jednak uchodzić za egzotycznych, ani dystansować się do niemieckiego społeczeństwa. Wręcz przeciwnie – szukają płaszczyzny do nawiązania kontaktów, ale tylko na zasadach równego traktowania. Zapytany o klucz do modernizacji stosunków polsko-niemieckich, dziennikarz i założyciel klubu, odpowiedział, że jest nim:

¹⁴ Wszystkie wywiady są oznakowane numerem, który odpowiada konkretnemu rozmówcy/rozmówczynie. Numery są umieszczone w nawiasach za odpowiednim cytatem. Przy pierwszym cytowaniu pojawia się oznakowanie „wywiad nr x”.

¹⁵ Por. Gombrowicz, Witold (2003): *Trans-Atlantyk*. Kraków 2003, S. 5-8.

Zmiana generacyjna – od generacji myślącej w kategoriach monokulturowych do tej wielokulturowej. (wywiad nr 25)

Nowe inicjatywy chętnie eksperymentują z formą i treścią nowoczesnej sztuki: projekcje filmów łączą z koncertami, a wystawy – z dyskusjami lub warsztatami. Chodzi o to, by zainteresować szerszą i młodszą publiczność współczesną sztuką i kulturą polską bądź związaną z Polską. Kuratorka i założycielka polsko-niemieckiego stowarzyszenia zdradza swoją receptę na sukces:

Zarówno tematyka, jak i przekaz w formie komiksu, okazały się bardzo modne i nośne. W tłumaczeniu komiksu na język niemiecki pomagał nam zespół hip-hopowy. To przypadło do gustu politykom i trafiło do młodych. I tak, udało nam się nawiązać współpracę między starszym i młodszym pokoleniem. (16)

2.2 Poradnictwo i sprawy socjalne

Podczas gdy w Niemczech od lat kwitną inicjatywy kulturalne podtrzymujące kontakt z polskością, orzecznictwo, poradnictwo i pomoc społeczna dla imigrantów z Polski są rozwinięte w stopniu niewystarczającym.¹⁶ Analiza działań na tym polu w okresie poakcesyjnym wskazuje na nowy trend. Poradnictwo nadal jest wprawdzie domeną instytucji publicznych. Klasycznymi organizacjami udzielającymi wsparcia są przedstawicielstwa dyplomatyczne oraz Polska Misja Katolicka. Równolegle powstają jednak załóżki nowych, niezależnych, polskich oraz polsko-niemieckich koncepcji poradnictwa. Są to przede wszystkim portale internetowe, oferujące poradnictwo socjalne. Za tymi inicjatywami, jak na przykład utworzeniem informacyjnej strony internetowej Pogranicze24.info/Grenzland24.info, kryje się często zaangażowanie kilku osób. Jedna z osób aktywnych na pograniczu zauważyła w kontekście tego portalu:

¹⁶ Cichocki, Piotr; Nowosielski, Michał i in. (2011): *Polacy w Niemczech. Raport z badania. Ekspertyza Instytutu Zachodniego*, Nr 1. Poznań, S. 57.

To godne podziwu, że wysiłkiem garstki osób powstał tak profesjonalny portal dwujęzyczny. Takiej strony z informacjami, które dotyczą wszystkich – Polaków oraz Niemców – potrzebuje i Polonia, i Niemcy, i cały region. (wywiad nr 12)

Do rozbudowy poradnictwa nowym inicjatywom brakuje jednak zasobów. Strukturalne wyzwania, niewystarczająca wiedza specjalistyczna oraz skromne zaplecze finansowe utrudniają profesjonalizację działalności – twierdzi założyciel i operator polskojęzycznego portalu informacyjnego z Niemiec *Teraz Polonia*:

Myślałem o poszerzeniu profilu strony o poradnictwo, ale do tego potrzebne są środki. (wywiad nr 19)

Dalszą formą zaangażowania społecznego są kluby sportowe. Przykładowo nad Elbą odbyły się w 2011 roku pierwsze Regaty Polonijne w Niemczech. Z braku stałego źródła finansowania tego typu zawody i imprezy sportowe są organizowane jednak tylko sporadycznie – gdy inicjatorom uda się zdobyć prywatne lub publiczne wsparcie.

O pozytywnych doświadczeniach samoorganizacji mówią także założyciele prywatnych grup rodziców z dziećmi. Gdy brakuje odpowiedniej polskojęzycznej oferty edukacyjnej dla dzieci w wieku przedszkolnym, ich rodzice organizują się sami, by przekazać dzieciom kompetencje językowe i kulturowe. W przyszłości może im to także pomóc w podtrzymaniu kontaktów z krewnymi w Polsce. Spotkania polskich rodziców z dziećmi są otwarte na inne narodowości. Tymczasem na pograniczu w Meklemburgii-Pomorzu Przednim integrację polsko-niemiecką wspiera wspomniana już inicjatywa społeczna – *Czas Bajek*. W jej ramach w publicznej bibliotece w Pasewalku dzieci słuchają bajek polskich i niemieckich autorów.

Gdy inicjatywy społeczne osiągają granice swoich możliwości, pomocna może okazać się współpraca z podmiotami publicznymi. Tak było w przypadku hamburskiej inicjatywy pomocy dla bezdomnych „plata”, zainicjowanej w 2010 roku jako projekt *streetworkera*. Jego głównym celem było udzielenie pomocy bezdomnym imigrantom z Europy Wschodniej w ich powrocie na łono społeczeństwa. Rozwiązaniem tego problemu zajął się polski Konsulat

Generalny w Hamburgu we współpracy z Miejską Misją Hamburga, polską Fundacją *Barka*, Polską Misją Katolicką oraz kilkoma wolontariuszami. Pierwotnie polsko-niemiecka inicjatywa odniosła wymierny sukces, z projektu przeobraziła się w trwałą instytucję, do której przyłączyły się inne inicjatywy migrantów. Polska dyplomacka wyjaśnia istotę tej inicjatywy:

Po wejściu Polski do Unii Europejskiej wzrosła liczba bezdomnych Polaków w Niemczech. Większość z nich to dawni pracownicy sezonowi lub drobni przedsiębiorcy, którzy splajtowali. Część z nich padła ofiarą oszustów. Wylądowali na bruku i ze wstydu nie chcą wrócić do Polski. Projekt ma pomóc tym osobom wyjść z bezdomności i powrócić na rynek pracy. (wywiad nr 22)

2.3 Polityczny eksperyment

Głównym przedmiotem niniejszej analizy jest działalność w sferze kultury, dlatego poniżej zostanie opisany jedynie wybrany przykład zaangażowania politycznego i postaw politycznych młodej polskojęzycznej grupy w Niemczech, a nie całościowa analiza tegoż problemu badawczego.

W eksperymencie politycznym wzięli udział polscy migranci z pogranicza w Meklemburgii-Pomorzu Przednim, z okolic miejscowości Löcknitz – obszaru słabo rozwiniętego strukturalnie, gdzie w 2009 roku Polacy kandydowali nawet w wyborach samorządowych. W 2008 roku niedaleko Szczecina powstało stowarzyszenie Pomeraniak o celach politycznych, które jednak upadło zaledwie po roku od jego utworzenia. Wiele osób rezygnowało z członkostwa na znak protestu przeciwko rzekomym próbom instrumentalizacji stowarzyszenia przez regionalnych polityków z Polski. Kwestia, czy Polakom potrzebna jest własna reprezentacja polityczna i czy takie stowarzyszenie nie powinno rozwinąć swojej działalności poza sprawy integracyjne również na działalności polityczną, stała się kością niezgody. Była członkini wyjaśnia:

Miało to być polsko-niemieckie stowarzyszenie. Argument, że potrzebujemy tutaj polskich burmistrzów, tylko

drażnił mieszkańców. To nie pomaga w integrowaniu się z niemieckimi sąsiadami. Stowarzyszenie powinno być apolityczne! (wywiad nr 15)

Inna rozmówczyni z regionu jest natomiast zdania, że polscy migranci nie powinni stronić od aktywności politycznej:

Potrzebujemy wsparcia politycznego i własnej reprezentacji. Pokolenie naszych rodziców chciało się wtopić w niemieckie społeczeństwo. Przez to wiele straciliśmy, bo Niemcy zbyt mało o nas wiedzą. Przy każdej okazji będziemy dążyć do dialogu. (12)

Niektórzy rozmówcy z regionu twierdzili, że polscy migranci nie zagłosowali w wyborach samorządowych. Co ciekawe, zaangażowany w życie lokalnej społeczności przedsiębiorca, który sam wystąpił jako kandydat do rady gminy, zauważył, że ze względu na niską frekwencję wśród Polaków głosy na niego oddali głównie niemieccy wyborcy.

3. I-GENERACJA: INTERKULTUROWO, INNOWACYJNIE I INTEGRACYJNE

Choć kategoria młodych polskojęzycznych migrantów jest niejednorodna wewnętrznie, można jednak wskazać na pewne cechy u jej członków: łączy ich zwłaszcza swoista mieszana tożsamość, a także skłonność do organizowania się przez portale społecznościowe oraz działania poza formalnymi strukturami. Ich tożsamość jest *in statu nascendi* i rozwija się w kierunku kosmopolitycznej samoświadomości.

3.1 Postnarodowe tożsamości

Większość badanych osób miała podwójne obywatelstwo, trochę mniej – wyłącznie polskie, a najmniej – tylko niemieckie, co jednak u żadnego z nich nie doprowadziło do konfliktu tożsamości. Rozmówca, który przybył do Niemiec jako student, wyjaśnia:

To czysta przyjemność mieć paszport polski i niemiecki. Na pewno jestem Polakiem, ale myślę bardziej po europejsku; no i lubię niemiecki porządek. (19)

I tutaj ujawnia się wyraźny trend – większość badanych osób najchętniej utożsamia się z Europą oraz z własną pracą niż z tą czy inną narodowością. I tak, galerystka z Berlina mówi:

Czuję się Europejką i prywatnie jest mi obojętne, jakie mam obywatelstwo. Gdybym miała szansę zacząć lepsze życie gdzie indziej, to bym tam pojechała. (wywiad nr 17)

Inna osoba, aktywna na polu współpracy polsko-niemieckiej, wyjaśnia:

Jeśli jest coś, co prowadzi w kierunku europejskiej tożsamości, to to, że można mieć oba paszporty, a przez to niejako możliwość wybrania sobie dodatkowej tożsamości; Bo funkcjonując w obu światach jest się trochę Polakiem, i trochę Niemcem. Paszport jest tylko symbolem funkcjonowania w obu światach na równych prawach. (wywiad nr 3)

Z uwagi na swoją postnarodową samoświadomość wielu młodych o polskich korzeniach nie postrzega siebie samych jako migrantów, lecz raczej jako Europejczyków, korzystających z wewnątrzunijnego prawa do swobodnego przepływu osób. Dlatego osoba zaangażowana w polsko-niemieckie projekty kulturalne proponuje, by w naszym przypadku mówić raczej o „mobilności” niż o „migracji”. (wywiad nr 10)

Niektórzy rozmówcy podkreślają, że ich życie silniej determinuje codzienność i środowisko zawodowe niż pochodzenie. Przykładowo, animator współpracy polsko-niemieckiej podkreśla:

Człowiek definiuje się nie przez grupę etniczną, ale przez to, w jakiej firmie pracuje i gdzie był na stypendium. Przynależność narodowa to tylko jeden z elementów osobowości, ale bynajmniej nie ten, który determinuje, czy jest się szczęśliwym i dowartościowanym, czy nie. (wywiad nr 24)

Pewien artysta uzupełnia:

Obywatelstwo jest przeceniane. To tylko dokument, który potwierdza, gdzie mogą głosować w wyborach i gdzie mieszkam. Niemniej jednak, kto chce się wyróżnić, ten powie: „Jestem mieszkającym tu Polakiem.” A kto myśli o swojej wygodzie, ten powie: „Jestem Niemcem” albo: „Jestem polskim Niemcem”. Ja mówię raczej: „Jestem Europejczykiem!” (wywiad nr 11)

Tożsamość może jednak z czasem przybrać bardziej narodowy kształt, uważa tymczasem dziennikarz i założyciel klubu:

Gram z moją tożsamością w tenisa. Gdy byłem młody, wszędzie było mi dobrze. Jednak z wiekiem przychodzi potrzeba stabilizacji, zakotwiczenia, pewnej przyszłości. Tam, gdzie czujemy się szczęśliwi, tam utożsamiamy się z narodowością. (25)

Młode polskojęzyczne inicjatywy są świadectwem tego, że tożsamość nie jest skostniałą kategorią, lecz powstaje w dynamicznym procesie dojrzwania.

3.2 Odwrót od tradycyjnej Polonii

Młodzi działacze społeczni bronią się przed szufladkowaniem i określają siebie samych jako ludzi otwartych, tolerancyjnych i bez uprzedzeń, a także elastycznych i skłonnych do podejmowania ryzyka. Twierdzą, że – w odróżnieniu do starszych pokoleń – mniej znają historię, ale za to są bardziej zorientowani na przyszłość. Podkreślają przy tym swoją wielojęzyczność i brak kompleksów niższości. Jedna z rozmówczyń, która przybyła do Niemiec jeszcze w czasach żelaznej kurtyny, wyjaśnia z przekorą:

Dziś już się nie wstydzę, że jestem Polką. Choć prawda jest taka, że musimy dwa razy więcej pracować niż Niemcy, żeby się przebić i zaistnieć. (20)

Pomimo początkowych trudności integracyjnych – czy to na drodze do zdobycia wykształcenia, czy w świecie pracy – wielu rozmówców odniosło sukces zawodowy. Większości badanych osób udało się odnaleźć na rynku pracy i mogli oni przy tym polegać na swoim akademickim wykształceniu. Zasadniczo polskie dyplomy są dziś uznawane, co w latach osiemdziesiątych w przypadku wysiedleńców nie było jeszcze regułą.

Badane osoby charakteryzuje silna potrzeba samorealizacji oraz pragnienie mentalnego uwolnienia się od narodowych schematów myślenia i utopii. W zjednoczonej Europie większość rozmówców ani nie identyfikuje się z historycznym pojęciem *Polonii*, ani nie potrzebuje jej jako pośrednika. Jak wyjaśnia niezależny artysta:

Identyfikuję się tylko z moją własną pracą, a nie z organizacjami polonijnymi. Kulturowanie polskości to nie mój styl. Jak mi brakuje Polski, to po prostu tam jadę. (10)

Młodzi migranci dystansują się od tradycyjnej *Polonii* albo wręcz ją odrzucają jako konserwatywny relikwyt przeszłości. Przykładowo jedna z osób aktywnych w inicjatywie rodziców z dziećmi mówi:

„Polonia” kojarzy mi się trochę archaicznie, jako ściśle przywiązanie do tradycji, do Kościoła, do pierogów. (3)

W rozmowach często powracał także wątek „dwóch światów”, które praktycznie rozmiągają się, nie mając płaszczyzny współpracy. Pewna galerystka twierdzi:

To są inne światy. Nasze światy się nie stykają. (1)

Niektórzy rozmówcy postrzegają *Polonię* jako hermetycznie zamknięty świat, swoistą bezpieczną przystań dla słabo zintegrowanych lub chcących żyć na polskiej wyspie szczęśliwości. Cytowana już galerystka twierdzi:

„Polonia” kojarzy mi się z zamkniętą grupą ludzi, którzy przyjechali tu o wiele wcześniej niż ja. Nic dziwnego, że gazetki polonijne wydają się tak szare – drukowane na błyszczącym papierze kredowym, ze zdjęciami słabej jakości. (1)

Z grupy badanych osób jedynie niektórzy nowi polscy mieszkańcy pogranicza w Meklemburgii-Pomorzu Przednim definiują się jako przedstawiciele *Polonii*. To działacze społeczni, którzy – podobnie jak przedstawiciele tradycyjnej *Polonii* – chcą jednoczyć polską wspólnotę lokalną i dać jej możliwość zabrania głosu w kwestiach ogólnospołecznych.

3.3 Razem w sieci

Migranci, którzy wzięli udział w badaniach, funkcjonują nieformalnie i raczej z dala od zrzeszeń. Mają ambiwalentny stosunek do instytucjonalizacji. Jedni życzą sobie zacieśnienia kontaktów w ramach polskiej społeczności dla wymiany informacji, inni chętniej działają na własną rękę. Złotym środkiem jest dla nich – podobnie jak dla innych przedstawicieli *i-generacji* – komunikacja w sieci, wirtualne zarządzanie informacją, czyli działanie bezpośrednie i interaktywne. Wszystkie badane osoby to internauci, korzystający z Internetu jako instrumentu administrowania swoimi słabo zinstytucjonalizowanymi grupami. Z tego względu w pierwszej linii stawiają na *networking*, bazujący nie tyle na osobistych kontaktach, co raczej na wirtualnej wymianie przez pośrednictwo internetowych portali społecznościowych. Aktywni migranci mają dobrze rozbudowane sieci kontaktów, zwłaszcza w metropoliach kulturalnych takich jak Berlin, Hamburg czy Kolonia. Często zawiązują się między nimi trwałe więzi, a na tym tle powstają spontaniczne współprace i projekty. Internet ułatwia komunikację wewnętrzną i koordynację, pod warunkiem, że starsi członkowie nie bojkotują zdobyczy nowej techniki. Jak zauważa pewna nauczycielka:

Nie było łatwo przekonać starszych kolegów do tego, że warto założyć stronę na Facebooku. (wywiad nr 18)

Jednak lepsza prezencja w sieci pomaga bezsprzecznie poszerzyć grono zainteresowanych:

Często ludzie przychodzą na zaproszenia wysłane z Facebooka, a na te, otrzymane drogą konwencjonalną,

nie odpowiadają, (22)

potwierdza także polska dyplomatka. Również nowocześni rodzice, filtrując dostępne na rynku oferty nauki języka polskiego, częściej reagują na ogłoszenia z sieci, niż na te z tradycyjnych tablic informacyjnych. Internet jest skuteczną platformą, by dotrzeć do szerszego grona odbiorców. Jak relacjonuje muzyk i założycielka dwujęzycznego portalu kulturalnego *Kulturograf*:

Po tym, jak wielokrotnie, ale bezskutecznie prosiłam lokalną redaktorkę, żeby zamieściła w gazecie informację o koncercie polskiego zespołu jazzowego, wpadłam na pomysł, by założyć własny polsko-niemiecki portal informacyjny. (wywiad nr 20)

Młodzi migranci często sami tworzą strony internetowe bądź układają polskojęzyczne *newslettery*. Chętnie korzystają, jak mówią, z serwisów typu *Google-Groups* oraz portali społecznościowych ze względu na ich interaktywność.

Moja strona jest otwarta. Każdy może na nią wstawić własne zdjęcie. Nie chcę jednak stać się przypadkowym śmietnikiem informacji jak Facebook. Myślę raczej o stworzeniu swego rodzaju Wikipedii po polsku, (19)

mówi założyciel i operator *Teraz Polonia*, portalu informacyjnego dla Polaków z Niemiec. Jak wielu innych rozmówców, i on życzy sobie ściślejszej wymiany informacji pomiędzy poszczególnymi polskojęzycznymi stronami internetowymi w Niemczech. Według nich, na dzień dzisiejszy nie ma jednak możliwości zdobycia wyczerpującego rozeznania na temat polskiej działalności w Niemczech na jednej ogólnej witrynie. Oficjalny portal niemieckiej Polonii, który ma powstać jako rezultat konsultacji w ramach polsko-niemieckiego okrągłego stołu, mógłby stać się takim instrumentem pomocowym do zaspokojenia potrzeby wymiany informacji w sieci – jeśli rzeczywiście przyczyni się do poprawy transparentności.



4. NOWE HORYZONTY, NOWY PRZEKAZ

Świeżością swoich pomysłów nowi działacze na wiele sposobów wzbogacają wielokulturową mozaikę społeczeństwa Niemiec, polsko-niemieckie relacje oraz krajobraz wielokulturowy społeczeństw w Europie.

4.1 Europa bez migreny historii

Migranci, którzy uczestniczyli w badaniach, świadomie poruszają się w teraźniejszości – z dala od narodowych dogmatów i historycznych schematów. Stając oko w oko z wyzwaniem globalizacji, myślą po europejsku, jeśli nie kosmopolitycznie.

Zapatrzenie w przeszłość i pielęgnowanie narodowej tożsamości przez tradycyjną Polonię odbierają jako echo polskich kompleksów niższości. Jak mówi młoda nauczycielka:

Era Mickiewicza się skończyła; polska martyrologia również. Przeszłości nie wolno zapomnieć, ale trzeba stawiać na rozwój. Dzisiaj nie można zabarykadować się na polskiej wyspie, ale trzeba budować pomosty, odkrywać nowe lądy. (18)

Klasyczny konflikt pokoleń ze zdwojoną siłą ujawnia się zwłaszcza w środowisku artystów bądź animatorów kultury i sztuki: dojrzałość konkuruje z młodością, konserwatyzm z progresywizmem, historia z przyszłością. Młodzi zaangażowani migranci protestują także przeciwko narodowemu reakcjonizmowi. Berlińska galerystka twierdzi na przykład:

Nie zgadzam się z filozofią Dnia Kobiet. To oznacza zamykanie się. I nie mam też poczucia misji, żeby promować wyłącznie polskich artystów. Chętnie wystawiam ich sztukę, bo mają wyrazisty profil. Ale paszport nie gra tu roli. (17)

Młoda generacja ma inne marzenia niż mieli ich rodzice czy dziadkowie. Bez ciężaru traumy wojennej młodzi definiują się przede wszystkim w kategoriach europejskich. W ich „śnie europejskim” centralną rolę odgrywa przy tym nie samo przystąpienie Polski do Unii Europejskiej, lecz raczej ich osobiste doświadczenia z wejściem Polski do strefy Schengen i z otwarciem granic. Młode pokolenie

wysiedleńców, a także *nowi Polacy* dystansują się także – mniej lub bardziej świadomie – do polsko-niemieckiej pamięci zbiorowej. Wymowne jest, że wielu rozmówców ani nie ma własnego zdania, ani nie odczuwa bezpośredniego wpływu Traktatu o dobrym sąsiedztwie i przyjaznej współpracy na ich życie osobiste. I choć w roku jubileuszowym 2011 eksperci w Niemczech i Polsce szczególnie intensywnie dyskutowali nad aktualnością Traktatu,¹⁷ to i tak młodzi migranci nie przywiązują do niego specjalnej wagi, a często nie wiedzą nawet o jego istnieniu. Domagają się wprawdzie poprawy warunków nauczania języka polskiego w niemieckich szkołach, ale nie powołują się w tym postulatcie na Traktat. Jeden z rozmówców (24) podkreślił nawet, że dla niego wartością jest równość szans w państwie wielokulturowym, a nie jakiegokolwiek przywileje.

4.2 Pośrednicy przeszłości

Za zaangażowaniem wielu badanych osób kryje się często ich wewnętrzna potrzeba przekazania w Niemczech wizerunku Polski nowoczesnej. Młodzi działacze dokładają starań, by przebrzmiałe stereotypy zastąpić autentycznymi i zgodnymi z duchem czasów obrazami. W tym kontekście często pojawia się niemiecki termin *Brückenbauer*, dosłownie *budowniczego pomostów* między obiema kulturami. Pewna osoba, aktywna w sferze zarówno kultury, jak i polityki, twierdzi:

Jak się definiuje? Jako pośrednik. Ponieważ rozumiem obie strony: i Niemców, i Polaków. (12)

I choć dla wielu określenie *pośrednika*, zwłaszcza w jego niemieckim wariantcie *budowniczego pomostów*, brzmi zbyt patetycznie, to i tak w praktyce odgrywają oni właśnie taką rolę, wzbogacając polsko-niemieckie relacje dobrosąsiedzkie. Przykładowo, dziennikarz niezależnej polskojęzycznej rozgłośni

radiowej chce przybliżyć mieszkańcom Polski Niemcy i Niemców. Niestety, w Niemczech działa niewiele polskojęzycznych mediów i są one dotowane tylko w nieznacznym stopniu.¹⁸ Na szczególną uwagę i wsparcie zasługują także prywatne inicjatywy, a zwłaszcza niemieckie, polskie oraz dwujęzyczne portale internetowe, wspierające regionalną, a niekiedy ponadregionalną wymianę informacji.

Jak to ujęła polsko-niemiecka animatorka kultury:

Myślę, że dziś nikt nie musi czuć się przedstawicielem własnego kraju. Choć myślę, że my wszyscy, małymi krokami, na poziomie obywatelskim, przyczyniamy się do umocnienia dialogu polsko-niemieckiego. (11)

Niepolityczne działania w polsko-niemieckim kontekście mogą mieć polityczne skutki i uzupełniać dwustronną współpracę wymianą doświadczeń na poziomie społeczeństwa obywatelskiego. Zwłaszcza że oficjalne spotkania – jak polsko-niemieckie konsultacje międzyrządowe czy obrady przy okrągłym stole – odbywają się sporadycznie, podczas gdy kontakty międzyludzkie są chlebem powszednim. Kreatywne inicjatywy mogą w przeszłości odegrać funkcję wpływowych think tanków stosunków polsko-niemieckich, a zaangażowane osoby – obywatelskich przedstawicieli dialogu.

4.3 Rodziny wielokulturowe

Nie tylko na płaszczyźnie społecznej i politycznej, ale także na indywidualnej i rodzinnej powstaje w Niemczech nowy wizerunek *polakości*. Niemal wszystkie badane osoby uznają za priorytet przekazanie młodym pokoleniom kodów kultury polskiej; czy to przez obchodzenie polskich świąt, czy też gotując w domach potrawy polskie. Nie jest więc niespodzianką, że w przypadku niektórych rodziców głównym motorem zaangażowania w działalność międzykulturową były ich własne dzieci. Zwłaszcza w rodzinach dwujęzycznych pojawieniu się potomstwa towarzyszyły refleksje

17 Por. Karoline Gil, Karoline; Jaskułowski, Tytus (red.) (2011): *Dwadzieścia lat później. Rozmowy o polsko-niemieckim Traktacie o dobrym sąsiedztwie i przyjaznej współpracy*. Wrocław.

18 Nagel, Sebastian (2009): op.cit., S. 71 i n.

na temat pielęgnacji polskiej tożsamości i polskiego języka. Jak to ujął jeden z rozmówców:

Narodziny dzieci były dla mnie kluczowym doświadczeniem, które sprawiło, że niejako wróciłem na łono Polonii. Nagle pojawiły się nowe emocje i przemyślenia. (3)

Rodzina polsko-niemiecka to tygiel wielokulturowy, który jeden z polskich ojców określił mianem wiecznego kulturowego placu budowy:

Wraz z dziećmi ujawniły się konflikty kulturowe i różnice mentalnościowe. Ochrzcić dzieci, czy nie? Pielęgnować tradycje religijne, czy nie? A gdy na Wigilię teściowa zaserwowała frykadelę i sałatkę kartoflaną, to tylko czekałem na to, kiedy mój ojciec spakuje walizkę. (19)

Uczestnicy badań jednogłośnie chcą, by ich dzieci mówiły po polsku, biegle czy nie. Pewien ojciec opowiada na przykład, że do poduszki nuci swojemu trzyletniemu synkowi hity *Lady Pank*. Inni rodzice dokładają starań, by własnymi siłami umożliwić dzieciom obcowanie z żywym językiem. Jak opowiada inicjator grupy rodziców z dziećmi:

Zależało mi na tym, żeby moje dziecko miało kontakt z innymi polskojęzycznymi dziećmi. Zdałem sobie sprawę, że jeśli sam tego nie zrobię, to szanse, że coś takiego powstanie, są niewielkie. (3)

Wielu rodziców pragnie wykształcić w dzieciach postawę europejską zamiast czysto narodowej. Niektórzy z nich chcieliby wpoić swoim potomkom, że ich ojczyzną są oba kraje – i Polska, i Niemcy.

4.4 Niemieckie społeczeństwo adresatem

Młodym migrantom polskiego pochodzenia zależy na integracji w niemieckim społeczeństwie, które szanują jako tolerancyjne i otwarte na świat. Nie chcą izolować się w odrębnych, zamkniętych świątach etnicznych. Wielu rozmówców wspomina o upokarzającej stygmatyzacji i dyskryminujących stereotypach Polski i Polaka, z powodu których przybysze z Polski cierpieli w Niemczech przede wszystkim w latach dziewięćdziesiątych. Nic dziwnego, że ich rodziny zdecydowały się na *trzecią drogę* integracji: *Po prostu stali się niewidzialni, byli*

obcokrajowcami z niemieckim paszportem, jak pisze dziennikarz i pisarz Adam Soboczynski.¹⁹

Migranci młodszych pokoleń, solidnie wykształceni i – jak sami najchętniej o sobie mówią – Europejczycy, są bardziej pewni siebie. Z powodzeniem mogą przejąć funkcję mediatorów między Niemcami a Polakami, a także odegrać żywotną i inicjującą rolę w wielokulturowym społeczeństwie Niemiec. Wszyscy rozmówcy wskazują na opinię publiczną jako głównego adresata swojej działalności. Chodzi przy tym o dotarcie do całości społeczeństwa niemieckiego, do którego należą zarówno Niemcy, jak i inni migranci.

Gdy się tu osiedlałem, to odczuwałem zainteresowanie, ale nie wrogość. Polacy byli tutaj substytutem egzotyki etnicznej (wywiad nr 14),

opowiada dziennikarz i operator dwujęzycznego portalu internetowego, od 2004 roku mieszkający na niemieckim pograniczu; w regionie w którym wielokulturowość staje się tematem medialnym, gdy prawicowi ekstremiści zamażą polskie tablice rejestracyjne. Tymczasem na co dzień Niemcy i Polacy razem śpiewają w chórze, a ich dzieci siedzą wspólnie w szkolnych ławkach.

Niektórzy migranci polskiego pochodzenia, przede wszystkim z wielkomiejskich środowisk artystów, apelują o otwartość:

Naszą siłą napędową jest pasja. Chcieliśmy stworzyć oazę spotkań, wolną przestrzeń, w której każdy będzie mógł puścić wodze fantazji – nie tylko dla Polaków. I nagle oczekuje się od nas, że mamy reprezentować Polskę – to nigdy nie było naszym celem. (25)

To, że niektórzy z nich stają się wzorcami do naśladowania lub wręcz ikonami egzotycznie-nowoczesnej polskości, jest – niekoniecznie pożądanym – produktem ubocznym ich działalności. Może to wynikać z faktu, że generalnie w Niemczech jest niewiele ciekawych polskich akcentów. Istniejące inicjatywy są ledwo zauważalne dla szerszej publiczności, bo uchodzą niekiedy za archaiczne i przesadnie skoncentrowane na sobie.

¹⁹ Soboczynski, Adam (2008): *Polski Tango. Eine Reise durch Deutschland und Polen*. Berlin, S. 29.

4.5 Polskie impulsy w debacie integracyjnej

Młodzi przedstawiciele grupy polskojęzycznej uchodzą za dobrze zintegrowanych, co sprawia, że stają się „niewidzialni”, wtopieni w społeczeństwo przyjmujące. Ale dzięki swoim doświadczeniom migracyjnym wnoszą powiew świeżych międzykulturowych perspektyw. Dziennikarz i założyciel klubu z Berlina tak opowiada o swojej kompetencji społecznej:

Tu jestem bardzo mocno zakorzeniony, pomimo mojej emigracji. Przechodząc przez szpagat kultur i doświadczeń, mając ugruntowane poczucie skali wartości, wiele mogę tu zdziałać.

Niemniej jednak wyraża on dyskomfort z powodu odczuwanego nierównego traktowania:

Cieężko udowodnić tutejszej społeczności, że nie jest się gorszym od migrantów z Zachodu. To paradoks, że kulturowo i językowo Polak jest Niemcom ciągle dalszy, niż np. Amerykanin. (25)

Niektóre osoby opowiadają, że czuły się dyskryminowane ze względu na swoje polskie pochodzenie. Większość rozmówców czuje się jednak pełnoprawnymi członkami społeczeństwa niemieckiego. Niekiedy, jak w przypadku pewnej artystki, integracja może być rozumiana po prostu pragmatycznie:

Tak, czuję się zintegrowana, chyba od chwili, gdy zaczęłam się tu (w Niemczech – przyp. red.) rozliczać z podatków. Mogę też brać udział w wyborach samorządowych, angażować się – co też robię. (1)

Poczucie przynależności do wspólnoty przybiera często cechy patriotyzmu lokalnego. Jak mówi cytowany wyżej polskojęzyczny dziennikarz:

Moja przynależność do Polski i do Berlina – to mozaika, w której każdy z małych kamyczków jest niezwykle ważny. (25)

Również Polacy, którzy osiedlili się na niemieckim pograniczu, raczej nie marzą o polskim burmistrzu Löcknitz czy Pasewalku, ale o harmonijnym sąsiedztwie z Niemcami. Korzystając z niskich cen nieruchomości, osiedlają się

po niemieckiej stronie, ale nadal pracują w Polsce.

Na koniec wyjątkowo niekonwencjonalne podejście do kwestii integracji pewnej artystki:

My, artyści, jesteśmy cenieni za to, że się nie integrujemy; że jesteśmy kolorowymi ptakami; i że dajemy impulsy, które początkowo i tak mało kto rozumie. (10)



5. BIEŻĄCE WYZWANIA

Nowi polscy aktorzy społeczni są nieustrudzeni. Niektórzy, a szczególnie przedstawiciele świata kultury i sztuki, działają jako niezależni artyści. Inni angażują się społecznie lub w ramach dodatkowej pracy. Wszystkim brakuje zasobów, głównie finansowych. Mają także trudności, by znaleźć odpowiednich partnerów do realizacji projektów.

5.1 Pięta achillesowa – zasoby

Wiele instytucji i inicjatyw młodej grupy polskojęzycznej zмага się z problemem zapewnienia trwałego finansowania. Sukces medialny zwiększa wprawdzie ich popularność, ale nie jest równoznaczny z sukcesem komercyjnym. Jak przyznaje pewien założyciel klubu:

Działamy z pasji i w czynie społecznym, ale mamy dwie lewe ręce do interesów. (25)

Skromny budżet utrudnia profesjonalizację, zwłaszcza działań niedoraźnych, które stawiają na kontynuację. Operator portalu internetowego uskarża się:

Autorzy nie dostają honorarium. Czasem zgłaszają teksty zbyt ogólne albo zbyt specyficzne, a nawet plagiaty. Sam nie jestem w stanie filtrować wszystkich tekstów, choćby pod kątem naruszenia praw autorskich. Chciałbym poszerzyć profil strony, ale do tego potrzebne są pieniądze. (19)

Istnieje kilka inicjatyw, takich jak regionalne wydawnictwa, rozgłośnie radiowe czy portale internetowe, które – ze względu na skromne środki – mają ograniczone spektrum działania. Szczególnie dobitnie trafia to w chronicznie niedofinansowany sektor kulturalny. Popularna galerystka uważa:

Założenie firmy jest w Niemczech dziecinnie łatwe. Ze wsparciem dla artystów jest już znacznie trudniej. Utożsamiamy się nas z Polską i – chcemy, czy nie – automatycznie stajemy się pośrednikiem między Niemcami a Polakami. Pewne sprawy, z którymi zwracają się do nas artyści, wykraczają poza obszar naszych obowiązków, np. prośby o zorganizowanie noclegu. (17)

Wiele aktorów społecznych z jednej strony stawia na prywatne modele sponsoringu, a z

drugiej – zabiega o dotacje publiczne, zarówno z niemieckiej, jak i z polskiej strony. Małe zrzeszenia, stowarzyszenia czy inicjatywy studenckie, które nie mogą liczyć ani na hojnych sponsorów, ani na publiczne wsparcie, wyjątkowo cierpią na niedobór środków. Innym, pracującym społecznie i planującym od projektu do projektu, nierzadko zdarzają się problemy z zapłatą miesięcznego czynszu za lokal. Stowarzyszenia z lepiej ugruntowaną pozycją łatwiej zdobywają środki na pracę nad projektami, częściej współpracują z publicznymi, polskimi i niemieckimi instytucjami, a także z pozarządowymi instytucjami kultury lub fundacjami.

Nowym inicjatywom brakuje przestrzeni, w której mogliby wcielać w życie swoje pomysły. Do realizacji projektów kulturalnych, a zwłaszcza do nauki języka polskiego nie brakuje wykwalifikowanej kadry, lecz raczej odpowiedniej infrastruktury. Jak wyjaśnia przedstawicielka inicjatywy oświatowej:

Nie potrzebujemy wsparcia finansowego, lecz infrastrukturalnego. Byłoby cudownie, gdyby niemiecka strona mogła zapewnić nam dodatkowe sale lekcyjne. (18)

Także inni krytykują ciemną stronę federalizmu, autonomię landów w sferze kultury i edukacji, twierdząc, że każdy projekt trzeba negocjować osobno i że często takie rozmowy kończą się fiaskiem z powodu trywialnych przeszkód biurokratycznych. Przykładowo, próba zorganizowania popołudniowych lekcji języka polskiego może prowadzić do długiego maratonu negocjacji, wyjaśniają rozmówcy. A tego rodzaju projekty odpowiadają przecież duchowi Traktatu z 1991 roku.

Mozolne są też procedury związane z ubieganiem się o dotacje publiczne i granty. Wielu rozmówców krytykuje, że polityka informacyjna jest nietransparentna, a zasady finansowania kultury w Niemczech i Polsce są zbyt biurokratyczne. Niektórzy zwracają uwagę na niejasność i ciągłą zmienność wytycznych, co do kryteriów przyznawania wsparcia i przedmiotu wsparcia. Jak podkreśla pewna galerystka:

Raz jest rok Chopina, potem jubileusz Miłosza, a za chwilę – znowu coś nowego. Artyści ciągle produkują się

na marne. Potrzeba trwałej i przewidywalnej polityki promowania kultury. (17)

5.2 Partnerzy mile widziani

Większość badanych osób podkreśla gotowość do współpracy z innymi podmiotami. Rozmówcy przyznawali, że najchętniej współpracują z niemieckimi organizacjami, bo te pomagają im dotrzeć do pożądanym niemieckim odbiorców. W pozytywnym kontekście wymieniane są zwłaszcza Towarzystwa Niemiecko-Polskie (DPG). Doceniane jest także wsparcie ze strony mediów oraz działania promocyjne instytucji publicznych, podnoszące świadomość opinii publicznej na temat istniejących projektów.

Wśród nielicznych wspomnianych partnerów z kręgu niemieckiej Polonii najczęściej wymieniane jest Polskie Towarzystwo Szkolne PTS „Oświata”. Jednak tylko nieliczne inicjatywy mogły dać konkretny przykład współpracy czy styczności z tradycyjną Polonią. Przy takich okazjach często zdarzały się tarcia. Pewna pedagog tak opowiada o doświadczeniach współpracy z organizacją polonijną:

Ta organizacja musi się zmodernizować i otworzyć – także na współpracę z Niemcami. Ale niektórzy starsi koledzy mają opory przed rzekomą germanizacją. (18)

Działacz społeczny zaangażowany w inicjatywę edukacyjną z długetletnią tradycją krytykuje:

My, młodzi, chcemy uskrzydlić tę organizację i spopularyzować jej działania, przez Facebook i przez zaktualizowanie strony internetowej o treści bardziej na czasie. Ale niekiedy jest to walka z wiatrakami. (wywiad nr 13)

Wielu rozmówców odczuwa także potrzebę większego zainteresowania i wsparcia z Polski. Opowiadają, że współpraca z polskimi konsulatami zazwyczaj dobrze funkcjonuje. Placówki dyplomatyczne nie tylko mają duże rozeznanie w środowisku lokalnym, ale – jak twierdzą badani – często są też otwarte na nowe pomysły. Niezależni artyści najchętniej współpracują z Instytutem Polskim w Niemczech. Niektórzy polskojęzyczni artyści z

Niemiec życzą sobie jednak więcej wsparcia dla swojej pracy, gdyż – w ich opinii – promowana jest z reguły współczesna kultura i sztuka „made in Poland”.

Rozmówcy są wprawdzie otwarci na współpracę z innymi organizacjami migrantów, ale tylko jedna trzecia z nich mogła podać konkretny przykład takiej kooperacji: projektów kulturalnych z udziałem młodzieży pochodzenia tureckiego, wymiany z francuską grupą rodziców z dziećmi czy *networkingu* z innymi zrzeszeniami migrantów.

6. WNIOSKI

Wraz z przystąpieniem Polski do Unii Europejskiej do dzieci wysiedleńców dołączyli *nowi Polacy*: studenci, migranci zarobkowi, *commuterzy* z terenów przygranicznych (nieklasyczna migracja zarobkowa) oraz artyści, którzy niekoniecznie postrzegają Niemcy jako kraj docelowej emigracji, ale raczej jako bramę na Europę i świat. Większość osób z polskimi korzeniami jest jednocześnie zintegrowana ze swoim środowiskiem lokalnym. Wszyscy – niezależnie od tego, czy mają niemiecki paszport, czy nie – są przedstawicielami nowego pokolenia, które jako postnarodowa i międzykulturowa elita może w przyszłości odegrać ważną rolę pośrednika między Niemcami a Polakami. Nowa generacja ma wysoką kompetencję międzykulturową i – w przeciwieństwie do swoich rodziców i dziadków – nie jest obciążona traumą historyczną. W nowych warunkach politycznych zjednoczonej Europy młodzi działacze rozwinęli innowacyjne formy zaangażowania społecznego. Mogą oni dawać nowe impulsy w wewnątrzniemieckiej debacie migracyjnej i integracyjnej, interpretować bilateralne dialogi w sposób postnarodowy, a swoim doświadczeniem pozytywnie oddziaływać na aktualne dyskursy w sferze kultury i edukacji. Ich inicjatywy na płaszczyźnie obywatelskiej, z reguły lokalnej, często odgrywają rolę wielokulturowej kuźni pomysłów. Niemniej jednak, w odróżnieniu do tradycyjnej Polonii, rzadko znajdują się w centrum polsko-niemieckich dyskursów. Większość z nich działa nieformalnie, poza zrzeszeniami. Ich niejednorodność oraz rozproszenie regionalne utrudnia stworzenie i opisanie swoistego typu idealnego.

Najwyraźniej rysuje się obraz inicjatyw młodych animatorów kultury i artystów polskiego pochodzenia, dlatego właśnie ta kategoria w niniejszym studium przypadku została zbadana najdokładniej. Niemieckie metropolie kultury stały się ostatnimi laty mekką dla kreatywnych z Europy Środkowej i Wschodniej. W Berlinie, Hamburgu czy Kolonii żyje dziś wielu polskojęzycznych artystów: malarzy i muzyków, właścicieli galerii i grafików, przedstawicieli mediów i niezależnych autorów.

Wśród nich są także popularni artyści, którzy – wbrew powszechnemu trendowi – znajdują uznanie niemieckiej opinii publicznej, a niekiedy robią nawet międzynarodowe kariery. Wyboista droga migranta uczyniła niejednego artystę – artystą życia, z uporem zmierzającego do celu, nie stroniącego od ryzykownych przygód i nowych początków.

Ponadto, można też wskazać na pierwsze próby rozwinięcia koncepcji poradnictwa i pomocy społecznej dla nowych polskich migrantów. Bez profesjonalizacji usług i dostatecznych środków finansowych realizacja ambitnych celów społecznych jest jednak możliwa jedynie w skromnym wymiarze. Tymczasem po całkowitym zniesieniu granic i barier formalnoprawnych zapotrzebowanie na poradnictwo socjalne stale rośnie. Pozytywnym wyjątkiem jest tutaj hamburska inicjatywa pomocy bezdomnym „*plata*”, która mogła zaistnieć tylko dzięki dwustronnej współpracy polsko-niemieckiej.

Młodzi migranci postrzegają siebie samych jako ciekawych świata i tolerancyjnych Europejczyków, czasem jako *Kosmopolaków*. Dystansują się natomiast od mającego etniczne i konserwatywne konotacje pojęcia *Polonia*. Nic dziwnego, że z klasycznymi organizacjami polonijnymi niewiele ich łączy – poza nauczaniem języka polskiego, oferowanym przez tradycyjne organizacje. Ani nowi aktorzy społeczni nie garną się do współpracy z istniejącymi od dawna związkami czy stowarzyszeniami, ani klasyczna Polonia nie dąży do zbliżenia z młodymi migrantami. W tym konflikcie pokoleniowym zderzają się ze sobą dwa światy: tradycyjny z nowoczesnym, narodowy z postnarodowym. Niemniej jednak obie rzeczywistości są niczym dwie strony medalu: obie stanowią ważne puzzle mozaiki polskiego życia w Niemczech i obie zasługują na uwagę polityki.



7.

REKOMENDACJE

Nowi pośrednicy poruszają się elastycznie w swojej wędrówce między różnymi światami. Mają się czym pochwalić. W swoich projektach stosują kreatywne dwu- i ponadnarodowe metody rozwiązywania problemów, które są przydatne, zwłaszcza w europejskim kontekście. Są postmoderniści oraz postępowi. Pragną łączyć, a nie dzielić. Ten potencjał należy wykorzystać.

1.) Zachować pamięć o przeszłości, budować przyszłość

Nawiązanie do przeszłości i pielęgnowanie narodowej tożsamości, będące głównym wyróżnikiem działalności typowych organizacji polonijnych, jest istotne, ale stanowi tylko jeden z wielu elementów mozaiki, która składa się na całokształt polskiego życia w Niemczech. Jej kolejnym fragmentem jest przybliżenie współczesnego obrazu Polski. Obraz ten należy promować, żeby rozpowszechnić zachowanie i myślenie nowych pośredników, którzy polskość postrzegają jedynie jako część swojej tożsamości. W tym celu warto wzmocnić wsparcie dla istniejących już polskojęzycznych mediów w Niemczech oraz dla dwujęzycznych portali internetowych, które powstały dzięki prywatnym inicjatywom. W ten sposób mogłyby one zwiększyć profesjonalizm swoich działań, a tym samym skutecznie promować obraz Polski współczesnej.

2.) Poruszać i promować nowe tematy

Tematy, które nurtują nowych pośredników, są skierowane na przyszłość i poruszają kwestie migracji oraz integracji, z którymi zmagają się również inne grupy migrantów: Jak radzić sobie z mieszaną tożsamością? Jak odnaleźć się w niemieckim społeczeństwie i na rynku pracy? W związku z tym nowi aktorzy poszukują praktycznych rozwiązań i drogowskazów na co dzień. Skuteczną pomocą dla nich byłaby dalsza rozbudowa ofert poradnictwa i edukacyjnych, obejmująca przykładowo poradnictwo prawne i socjalne, dwujęzyczne przedszkola lub grupy rodziców z dziećmi. Uruchomieniem usług

poradnictwa zainteresowane są zwłaszcza portale internetowe, które istnieją dzięki zaangażowaniu zaledwie kilku osób, jak na przykład Grenzland24.info/Pogranicze24.info lub TerazPolonia.de. Wiele inicjatyw tego rodzaju zмага się jednak z wyzwaniami strukturalnymi lub z niedostateczną wiedzą fachową. Pomocne mogłyby być dla nich specjalistyczne szkolenia, na przykład w kwestiach formalnoprawnych. Gdy prywatne inicjatywy dochodzą do granic swoich możliwości, ciekawą alternatywą jest współpraca z podmiotami publicznymi, jak pokazuje sukces projektu „plata” z Hamburga. W sektorze kultury i edukacji praktyczną pomocą mogłoby być utworzenie swoistej internetowej giełdy wymiany informacji, kontaktów i pomysłów dla młodych start-upów.

3.) Wyjść naprzeciw potrzebom nowej międzykulturowej elity

Tradycyjna Polonia i nowi pośrednicy funkcjonują obok siebie, niejako w różnych sferach, choć aktorzy obu tych grup mogliby się uzupełniać w swoich działaniach. Tradycyjna Polonia korzysta ze wzmożonej publicznej uwagi dzięki postanowieniom dwustronnych rozmów przy okrągłym stole, zawartych w ramach jubileuszu Traktatu o dobrym sąsiedztwie w roku 2011. Konkretnie instrumenty do dyspozycji Polonii, jak biuro reprezentacji w Berlinie czy obiecane wsparcie strony internetowej, ma ułatwić jej działalność i służyć jej dalszej profesjonalizacji. Także nowi pośrednicy powinni mieć dostęp do tych oraz dalszych instrumentów wsparcia, skoro promują oni wizję nowoczesnego polskiego i międzykulturowego życia w Niemczech. Młodzi pośrednicy nie są specjalnie zainteresowani ścisłą instytucjonalizacją czy wręcz integracją w istniejące struktury polonijne. Niemniej jednak, warto wspierać współpracę tam, gdzie już powstaje w załączkach lub gdy jest pożądana przez zainteresowane podmioty. Szansą na pogłębienie zbliżenia jest współpraca obu stron przy planowanej oficjalnej stronie internetowej Polonii. Portal ten mógłby stać się forum wymiany

i poszukiwania partnerów dla polskich inicjatyw z Niemiec, tym samym realizując postulat młodych pośredników w zakresie poprawy transparentności na temat polskich inicjatyw w Niemczech. Poprawa warunków nauczania i dostępności do nauki języka polskiego powinna służyć obu pojęszojęzycznym grupom, bo obie angażują się na rzecz promowania języka polskiego.

4.) Wzmocnić polityczną i społeczną widoczność nowych pośredników

Nowe polskie inicjatywy rzadko bywały przedmiotem uwagi polsko-niemieckich dyskursów. Ani nie dostrzega się ich funkcji pośredniczącej, ani nie są one uwzględniane w żaden inny sposób. Instytucje państwowe mogłyby uwrażliwić opinię publiczną i aktorów życia publicznego na wkład młodych migrantów na rzecz pluralistycznego i nowoczesnego wielkulturowego społeczeństwa oraz przeciwdziałać ich małej widoczności. Ponadto należałoby wypracować koncepcję ściślej- szego włączenia działaczy młodego pokolenia w oficjalne stosunki międzypaństwowe oraz do gron eksperckich, rozmów w ramach okrągłego stołu czy publicznych forów dwustronnych. Również celowa promocja pomogłaby zwiększyć obecność młodych aktorów w życiu publicznym. W tym celu można wykorzystać działania promocyjne placówek publicznych oraz zaoferować młodym pośrednikom, którzy zazwyczaj angażują się społecznie, specjalistyczne szkolenia w zakresie promocji czy reklamy. Aby więcej osób, z korzeniami migacyjnymi czy bez, zachęcić do zaangażowania społecznego, powinniśmy także wzrosnąć społeczny prestiż takiej aktywności, na przykład poprzez stworzenie systemu honorowania tego rodzaju działalności.

5.) Zainicjować i forsować proces tworzenia sieci powiązań

Większość osób aktywnych działa nieformalnie, poza strukturami stowarzyszeń. Rozproszenie tej grupy utrudnia zbudowanie między nimi sieci

kontaktów oraz zwiększenie publicznej świadomości na temat ich istnienia i znaczenia jako grupy. Dlatego należy stworzyć struktury, które ułatwiłyby przepływ informacji, przykładowo poprzez portal informacyjny w języku polskim i niemieckim, który byłby wspólnym forum wymiany i tworzenia sieci powiązań dla wszystkich zainteresowanych polskojęzycznych aktorów w Niemczech. Planowana oficjalna strona internetowa Polonii ma potencjał, by stać się platformą takiej wymiany oraz by wzmocnić współpracę między tradycyjnymi a nowymi formami polskiego zaangażowania.

6.) Wspierać inicjatywy społeczeństwa obywatelskiego

Nowe inicjatywy związane z Polską często wyróżniają się przez niekonwencjonalne formy zaangażowania. Brak instytucjonalnego zaplecza utrudnia jednak nowym pośrednikom realizację ich obywatelskich działań w niemieckim systemie dofinansowania projektów. Stworzenie adekwatnej do potrzeb nowych pośredników długofalowej koncepcji dofinansowania oraz związana z tym rozbudowa ram finansowych odpowiadałoby ich rosnącemu społecznemu znaczeniu. Przydatne byłoby także zwiększenie przejrzystości i przewidywalności w zakresie wytycznych wspierania. Także jasne zasady przyznawania grantów mogłyby ułatwić orientację w dżungli istniejących źródeł dofinansowania. Ogólnie zaleca się zwiększenie wsparcia projektów edukacyjnych i oświatowych, czy to dwujęzycznych przedszkoli, czy niemiecko-polskich szkół, zwłaszcza w zakresie nauczania języka polskiego jako języka ojczystego, zgodnie z duchem Traktatu o dobrym sąsiedztwie. Potrzebne są także środki zaradcze do przeciwdziałania deficytom infrastrukturalnym, na przykład niedostatku pomieszczeń dla niemiecko-polskich grup rodziców z dziećmi oraz inicjatyw oświatowych. Prostą receptą byłoby tutaj udostępnienie publicznych pomieszczeń (np. w szkołach publicznych), co w praktyce jest często blokowane

przez biurokratyczne przeszkody. Niedostatkom w dostępie do informacji na temat potencjalnych partnerów można w prosty sposób przeciwdziałać stworzeniem kompleksowego portalu informacyjnego. Niski stopień instytucjonalizacji działań utrudnia wielu działaczom realizację swoich pomysłów w niemieckim projektowym systemie finansowania kultury. Brak instytucjonalnego zaplecza nie jest świadomym wyborem wszystkich inicjatyw. Dlatego istnieje potrzeba stworzenia nowych, dopasowanych do tej grupy docelowej, instrumentów komunikacyjnych, za pomocą których także mniej formalne grupy mogłyby stać się bardziej profesjonalne, rozwijać swoje pomysły i tworzyć sieci powiązań. Ważne jest, by respektować przy tym ich potrzebę do nieskrępowanej samorealizacji. Dobłą opcją byłoby także stworzenie oferty szkoleń w zakresie zarządzania projektami oraz innych specjalistycznych warsztatów.

7.) Nowy międzykulturowy potencjał poprzez współpracę instytutów kultury

Wiele międzykulturowych inicjatyw – z uwagi na nieostre wytyczne wspierania projektów ze strony niemieckich i polskich placówek – czuje się zawieszonym w próżni, bez możliwości uzyskania wsparcia. Bardzo pożądane jest zainicjowanie bądź zacieśnianie współpracy między instytutami kultury z Niemiec i Polski w zakresie finansowania kultury, by w ten sposób wygenerować dziś ledwo dostrzegalne sprzężenia zwrotne oraz by zapewnić podstawy wsparcia także dla dotychczas słabo dotowanych projektów polskich „made in Germany“. Najwyższy czas, by uwrażliwić opinię publiczną na istnienie barwnego krajobrazu inicjatyw nowych pośredników oraz by udzielić tej grupie wsparcia. To inwestycja w przyszłość, która pozwoli uskrzydlić stosunki polsko-niemieckie na miarę XXI wieku oraz scementuje integralność niemieckiego wielokulturowego społeczeństwa.



SOŁEK z miodem - 4
SOŁKA z piwem - 5
kompocike -
fusy - 5
piwogi - 6
knapki z miodem - 4
kaszki z miodem - 5

ANHANG | ANEKS

Adressen und Links

| Adresy i linki

Neue polnische Initiativen in Deutschland – eine Auswahl | Nowe polskie inicjatywy w Niemczech

Kata Adamek

Künstlerin und Kuratorin | Malarka i kuratorka
 Karl-Heine-Str. 110, 04229 Leipzig
 Tel. +49 (0) 34 14 78 56 01
 mail@kataadamek.com, www.kataadamek.com

agitPolska – Polnisch-Deutsche Initiative für Kulturkooperation e.V.

| Polsko-Niemiecka Inicjatywa Kooperacji Kulturalnych
 Postfach 35 03 32, 10212 Berlin
 Tel. +49 (0) 176 22 67 42 67
 kontakt@agitpolska.de, www.agit-polska.de

Natalia Avelon

Sängerin und Schauspielerin | Piosenkarka i aktorka
 c/o fitz+skoglund agents
 Linienstr. 218, 10119 Berlin
 Tel. +49 (0) 30 200 95 31 10, Fax +49 (0) 30 200 95 31 11
 agents@fitz-skoglund.de
 www.fitz-skoglund.de/actress/natalia-avelon

Club der polnischen Versager e.V.

Künstlerinitiative und Kulturverein
 | Inicjatywa artystyczna i kulturalna
 Ackerstr. 168, 10115 Berlin
 Tel. +49 (0) 30 280 93 779
 club@polnischeversager.de, www.polnischeversager.de

Deutsch-Polnischer Verein für Kultur und Integration e.V.

Veranstaltet u. a. die Reihe „Interkulturelle Märchen-
 stunde“ für Kinder in Kooperation mit der Stadtbiblio-
 thek Pasewalk | Organizuje m.in. serię spotkań „Mię-
 dzynkulturowy Czas Bajek“ dla przedszkolaków we
 współpracy z miejską biblioteką w Pasewalku
 Baustr. 37, 17309 Pasewalk
 info@barbaraneuser.online.de

Deutsch-Polnischer Verein für Integration, Kultur und Bildung – Polonica e.V.

Bissingzeile 5, 10785 Berlin, Tel. +49 (0) 30 38 30 32 00
 pa@e-aviso.eu, www.e-aviso.eu

Deutsch-Polnischer Kulturverein Podium e.V.

Inkl. Jugendtheater | Niemiecko-Polskie Stowarzyszenie oraz teatr dla młodzieży

Am Kuhlerbusch 17, 51469 Bergisch-Gladbach
 Tel. +49 (0) 2202 98 96 23 7
 barbara@podium-theater.de
 www.podium-theater.de

Deutsch-Polnischer Kulturverein SALONIK e.V.

| Niemiecko-Polskie Stowarzyszenie Kulturalne
 Otto-Hesse-Str. 19/T3, 64293 Darmstadt
 Tel. +49 (0) 06155 60 57 14
 salonik@gmx.de, www.salonik.de

DJ Tomekk

Hip-Hop-DJ und Musikproduzent
 | DJ-Hip-Hop i producent muzyczny
 Boogie Down Berlin, Kronenstr. 18, 10117 Berlin
 Fax +49 (0) 33 21 74 77 37 1
 booking@boogiedownberlin.de, www.djtomekk.com

Dzieciowisko

Eltern-Kind-Initiative in Berlin-Friedrichshain
 dzieciowisko@googlegroups.com

Förderverein Gutshaus Ramin e.V.

Ein Treffpunkt für kulturelle Veranstaltungen im Grenzgebiet in Mecklenburg-Vorpommern
 | Miejsce spotkań i imprez kulturalnych na pograniczu w Mecklemburgii-Pomorzu Przednim
 Edward Orłowski, Dorfstr. 41, 17321 Ramin
 Tel. +49 (0) 39749 29 600
 Gutshaus.Ramin@email.de, www.gutshaus-ramin.de

Galerie ZERO

Köpenicker Str. 4, 10997 Berlin
 Tel. +49 (0) 30 74 07 33 09, Fax +49 (0) 30 74 07 33 10
 info@zero-project.org, www.zero-project.org

Galerie Żak I Branicka

Lindenstr. 35, 10969 Berlin
 Tel./ Fax +49 (0) 30 61 10 73 75
 mail@zak-branicka.com, www.zak-branicka.com

Gender Werkstatt Ramin e.V.

Fraueninitiative in Mecklenburg-Vorpommern
 | Inicjatywa kobiet na pograniczu w Mecklemburgii-Pomorzu Przednim
 Jolanta Grenke, Dorfstr. 41, 17321 Ramin
 Tel. +49 (0) 3974 92 96 00, Mobil +49 (0) 152 56 36 60 67
 info@gwrev.de, www.gender-werkstatt.de

Tomasz Godoj

Pop- und Rock-Sänger, Gewinner der Castingshow „Deutschland sucht den Superstar“ 2008
 | Muzyk popowy i rockowy, Laureat niemieckiej edycji „Idola” 2008
 Daniela Weller, Wormser Str. 85, 67071 Ludwigshafen
 info@thomas-godoj.de, www.thomas-godoj.de

Ignis e.V.

Europäisches Kulturzentrum
 | Europejskie Centrum Kultury
 Elsa-Brändström-Str. 6, 50668 Köln
 Tel. +49 (0) 221 72 51 05, Fax +49 (0) 221 16 81 01 60
 info@ignis.org, www.ignis.org

Initiative Partnerschaft mit Polen e.V.

Mönchhofstr. 7a, 69120 Heidelberg
 Tel./ Fax +49 (0) 6221 40 93 88
 initiative_polen@gmx.net, www.initiative-polen.net

Junger Kreis der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Berlin e.V.

Schillerstr. 59, 10627 Berlin
 Tel. +49 (0) 30 71 38 92 13, Fax +49 (0) 30 71 38 92 01
 dpgerlin@t-online.de, www.dpgberlin.de

Kosmopolen e.V.

Künstler und Kulturverein
 | Stowarzyszenie artystyczne i kulturalne
 Klarastr. 6, 44793 Bochum, Tel. +49 (0) 23 44 85 98 969
 kosmopolen@arcor.de, www.kosmopolen.pl

Kółko graniaste

Eltern-Kind-Initiative Deutsch-Polnische Gesellschaft Brandenburg e.V.
 | Polskojęzyczna inicjatywa rodziców z dziećmi
 Paweł Prokop, Charlottenstr. 31, 14467 Potsdam
 Tel. +49 (0) 331 28 04 583
 kolko@dpg-brandenburg.de

Kulturmagazin Zarys e.V. | Magazin Kulturalny
 Waldstr. 10, 64409 Messel, Tel. +49 (0) 177 48 41 602
 redaktion@zarys.de, www.zarys.de

Mietlocation: Club Parade
 Veranstaltungsinitiative
 | Polskojęzyczne miejsce spotkań
 Waltersberg 9, 97947 Grünsfeld
 Tel. +49 (0) 9346 95 02
 mail@CLUBpara.de, www.clubpara.de

Julia Marcell
 Sängerin | Piosenkarka
 Four Artists Booking
 Agentur GmbH, Arndtstr. 34, 10965 Berlin
 Tel. +49 (0) 30 34 66 30 80
 info@fourartists.com, www.juliamarcell.com

NIKE Polnische Unternehmerschaft e.V.
 | Stowarzyszenie Polskich Przedsiębiorców
 Kieffholzstr. 35, 12435 Berlin
 Tel. +49 (0) 30 88 55 06 61, Fax +49 (0) 30 88 55 06 62
 info@nike-ev.com, www.nike-ev.com

Pierogarnia
 Polnische Gastfreundschaft und Gaumenfreuden
 | Pierogarnia i polskojęzyczne miejsce spotkań
 Turiner Str. 21, 13347 Berlin
 Tel. +49 (0) 30 89 62 69 27, Fax +49 (0) 30 54 81 07 52
 info@pierogarnia.de, www.pierogarnia.de

Polnische Journalisten in Deutschland e.V.
 | Stowarzyszenie Dziennikarzy Polskich w Niemczech
 Barbara Cöllen (Vorsitzende | Prezes)
 Barbara.coellen@yahoo.com
 barbara.coellen@dw.de

Polscy Studenci i Absolwenci w Monachium
 Polnischer Studentenverein
 | Stowarzyszenie polskojęzycznych studentów
 c/o Evangelische Hochschulgemeinde an der TUM
 Landwehrstr. 11, 80336 München
 Tel. +49 (0) 157 73 53 99 30
 zarzad@studenci.de, t.rybicki@studenci.de
 www.studenci.de

Polnische Frauen in Wirtschaft und Kultur e.V.
 | Stowarzyszenie kobiet związanych z Polską
 Westhafenstr. 1, 13353 Berlin
 Tel. +49 (0) 30 21 96 60 38, Fax +49 (0) 30 21 96 61 74
 kontakt@2001-ev.de, www.nike2001.de

Pigasus – Polish Poster Gallery
 | Galeria polskich plakatów
 Torstr. 62, 10119 Berlin, Tel. +49 (0) 30 28 49 36 97
 info@pigasus-gallery.de, www.pigasus-gallery.de

Piktogram GbR Werbeagentur
 | Niemiecko-polskie biuro artystyczne
 Rita Fuhrmann & Joanna Wawrzyniak
 Marienburger Str. 18/19, 10405 Berlin
 Tel. +49 (0) 30 41 71 53 86, Fax +49 (0) 30 41 71 53 87
 info@piktogram.com, www.piktogram.eu

Polnisches Theater Kiel
 | Inicjatywa Polski Teatr w Niemczech
 Düppelstr. 61 a, 24105 Kiel
 Tel. +49 (0) 431 80 40 99, Fax +49 (0) 431 84 424
 t.galia@freenet.de, www.polnisches-theater-kiel.de

Polonia Colonia e.V.
 | Stowarzyszenie studenckie z Kolonii
 info@polonia-colonia.eu, www.polonia-colonia.eu

Radio Aspekt
 | Niezależna polskojęzyczna stacja radiowa
 An den Kämpen 42, 40489 Düsseldorf
 Tel. +49 (0) 203 71 29 92 48
 info@radio-aspekt.de, www.radio-aspekt.de

Radio Bigos
 | Niezależna polskojęzyczna stacja radiowa
 Radio Darmstadt
 Polnische Redaktion | Polska redakcja | Elik Plichta
 Steubenplatz 12, 64293 Darmstadt
 Tel. +49 (0) 6151 87 00 10 0
 bigos@radiodarmstadt.de, www.bigos-da.de

Teatr Studio am Salzufer
 Transform Schauspielschule | Teatr i szkoła teatralna
 Salzufer 13/14, 10587 Berlin
 Tel. +49 (0) 30 32 42 341
 buero@transform-schauspielschule.de
 www.transform-schauspielschule.de

Teraz Polonia

| Portal informacyjny i platforma wymiany dla Polaków w Niemczech
 Jarosław Łuczysz Janicki (auch Veranstalter der Polonia-Regatta in Deutschland) | również organizator regat polonijnych w Niemczech
 Grubbesallee 8, 22143 Hamburg
 Tel. +49 (0) 17 6 24 29 23 67
 j.janicki@terazpolonia.de, www.terazpolonia.de

WojArt Agencja Artystyczna

Künstlergalerie und Theater | Teatr i galeria
 Im Savoy Theater, Graf-Adolf-Str. 47
 40210 Düsseldorf
 Tel. +49 (0) 2307 91 46 70
 Fax +48 (0) 61 64 25 06 2
 wojart@gmx.de, www.polskakomedia.eu

Zwischen den Polen

Ein Blogg von Migrant*innen der zweiten Generation aus Berlin | Blog migrantów drugiej generacji z Berlina
<http://zwischen-den-polen.wordpress.com/>

Webportale | Portale

Filmland Polen – polski krajozobraz filmowy

www.filmlandpolen.de

Grenzland24.info/Pogranicze 24.info

Das deutsch-polnische Informationsportal
 | Dwujęzyczny portal informacyjny z pogranicza w Mecklenburgii-Pomorzem Przednim
www.grenzland24.info, www.pogranicze24.info

Kulturograf.de

Informationsportal | Dwujęzyczny portal informacji o polskojęzycznych wydarzeniach kulturalnych
www.kulturograf.de

MyPolonia.de

Webcommunity | Portal informacyjny i platforma wymiany dla Polaków w Niemczech
www.mypolonia.de

Polacy w Berlinie

Service- und Informationsportal für Polen in Berlin
 | Portal informacyjny i platforma wymiany dla Polaków w Berlinie
www.polacywberlinie.de

Polacy w Niemczech

Service- und Informationsportal für Polen in Deutschland | Portal informacyjny i platforma wymiany dla Polaków w Niemczech
www.polacywniemczech.de

POLONEZ – ABC Europejczyka

Polnisches Magazin | Kwartalnik polski z Berlina
www.kontakty.org/polonez

Polskadomena.de

Informationsportal | Portal informacyjny
www.polskadomena.de

polonia events info

www.poloniainfo.de

Polonia Hannover.de

www.poloniahannover.de

Offizielle Stellen | Oficjalne punkty

Botschaft der Republik Polen in Deutschland

| Ambasada Rzeczypospolitej Polskiej w Berlinie
 Lassenstr. 19-21, 14193 Berlin
 Tel. +49 (0) 30 22 31 30
 Fax +49 (0) 30 22 31 31 55
berlin.amb.sekretariat@msz.gov.pl
www.berlin.polemb.net

Deutsch-Polnisches Netzwerk der Service- und

BeratungCentren | Niemiecko-Polska Sieć Centrów

Serwisu i Doradztwa dla Obywateli Euroregion POMERANIA e.V.
 Berliner Str. 126 a, 16303 Schwedt/Oder
 Tel. +49 (0) 3332 53 89 26
 Fax +49 (0) 3332 53 89 29
sbc.barnim.uckermark@pomerania.net
www.pomerania.net

Deutsche Welle Polnische Redaktion

| DW Polska Redakcja
 53110 Bonn
 Tel. +49 (0) 228 429 25 59, Fax: +49 (0) 228 429 25 64
 polish@dw.de, www.dw.de

Generalkonsulat der Republik Polen Hamburg

| Konsulat Generalny Rzeczypospolitej
 Polskiej w Hamburgu
 Gründgensstr. 20, 22309 Hamburg
 Tel. +49 (0) 40 61 18 71 34, Fax +49 (0) 40 63 25 03 0
 konsulat.hamburg@botschaft-polen.de
 www.hamburgkg.polemb.net, www.poland.gov.pl

Generalkonsulat der Republik Polen Köln

| Konsulat Generalny Rzeczypospolitej Polskiej
 w Kolonii
 Lindentallee 7, 50968 Köln
 Tel. +49 (0) 221 93 73 00, Fax +49 (0) 221 38 50 74
 konsulat.koeln@botschaft-polen.de
 www.berlin.polemb.net/?document=25

Generalkonsulat der Republik Polen München

| Konsulat Generalny Rzeczypospolitej Polskiej
 w Monachium
 Röntgenstr. 5, 81679 München
 Tel. +49 (0) 89 41 86 08 0, Fax +49 (0) 34 14 71 31 8
 konsulat.muenchen@botschaft-polen.de
 www.berlin.polemb.net/?document=251

Polnisches Institut Berlin

| Instytut Polski w Berlinie
 Burgstr. 27, 10178 Berlin
 Tel. +49 (0) 30 24 75 810, Fax +49 (0) 30 24 75 81 30
 berlin@instytutpolski.org, www.polnischekultur.de

Polnisches Institut Leipzig

| Instytut Polski w Lipsku
 Markt 10, 04109 Leipzig
 Tel. +49 (0) 0341 70 26 10, Fax +49 (0) 0341 70 26 127
 leipzig@polnischekultur.de, www.polnischekultur.de

Polnisches Institut Düsseldorf

| Instytut Polski w Düsseldorfie
 Citadellstr. 7, 40213 Düsseldorf
 Tel. +49 (0) 211 86 69 60, Fax +49 (0) 211 86 69 620
 info@polnisches-institut.de, www.polnisches-institut.de

Obdachlosenhilfe PLATA

| Pomoc dla bezdomnych „plata“
 Stadtmission Hamburg | Miejska misja w Hamburgu
 Repsoldstr. 46, 20097 Hamburg
 Tel. +49 (0) 40 30 39 94 87
 Fax +49 (0) 40 30 39 94 88
 info@stadtmission-hamburg.de
 www.stadtmission-hamburg.de

RBB-Funkhaus Europa, Polnische Redaktion

Masurenallee 8-14, 14057 Berlin
 Tel: +49 (0) 30 9799 33 56 10
 Fax: +49 (0) 30 9799 33 51 09
 www.rbb-online.de

Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit

| Fundacja Współpracy Polsko-Niemieckiej
 Schumannstr. 2, 10117 Berlin
 Tel. +49 (0) 30 240 47 85 11/12
 Fax +49 (0) 30 240 47 85 19
 sekretariat@fwpn.org.pl, www.sdpz.org

Zentrum für Historische Forschung Berlin

der Polnischen Akademie der Wissenschaften (PAN)
 | Centrum Badań Historycznych Polskiej Akademii
 Nauk (PAN) w Berlinie
 Majakowskiring 47, 13156 Berlin
 Tel. +49 (0) 30 48 62 85 40
 Fax +49 (0) 30 48 62 85 56
 info@panberlin.de, www.cbh.pan.pl



AUSWAHL-
BIBLIOGRAFIE
| ZESTAWIENIE
BIBLIOGRA-
FICZNE

Auswärtiges Amt (2011): Programm der Zusammenarbeit anlässlich des 20. Jahrestags der Unterzeichnung des Vertrags zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit, zwischen den Regierungen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen vereinbart. <http://www.deutschland-polen.diplo.de/contentblob/3200322/Daten/1384736/110621Programm.pdf> (eingesehen am 19.1.2012)

Becker, Artur (2012): Im Zug durch Deutschland. Ein Reisebericht aus Kosmopolen. In: Deutsch-Polnische Gesellschaft Bundesverband e.V. (Hrsg.): Dialog. Deutsch-Polnisches Magazin, Nr. 98, S. 9-25.

Becker, Artur (2012): Pociągami przez Niemcy. Opis podróży do Kosmopolki. Magazyn Polsko-Niemiecki DIALOG, Nr 98, Federalny Związek Towarzystw Polsko-Niemieckich: Berlin, 18-25.

Bil, Ireneusz (2010): Die deutsch-polnischen Beziehungen: Probleme und Perspektiven. In: Zeitschrift für Auslands- und Sicherheitspolitik, Nr. 2. Wiesbaden, S. 149-158.

Burger, Reiner (2011): Viva Polonia. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 3.6.2011. <http://www.faz.net/artikel/C30189/reiner-burger-viva-polonia-30430766.html> (eingesehen am 19.1.2012)

Bundesregierung (1991): Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17. Juni 1991. In: Bundesgesetzblatt Teil II, Bonn, S. 1315-1327.

Bundesregierung (1999): Abkommen zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Republik Polen über kulturelle Zusammenarbeit; Bonn, 14. Juli 1997. In: Bundesgesetzblatt Teil II, Bonn, S. 349-351.

Cichocki, Piotr; Götzt, Marta; Jarosz, Adam; Nowosielski, Michał; Kubiak, Piotr; Skrzypczak, Jędrzej; Tujdowski, Marcin (2011): Polacy w Niemczech. Raport z badania (frei übers.: Polen in Deutschland. Untersuchungsbericht). In: Institut Zachodni (Hrsg.): Ekspertyza Instytutu Zachodniego, Nr. 1. Poznań.

Cichocki, Piotr; Götzt, Marta; Jarosz, Adam; Nowosielski, Michał; Kubiak, Piotr; Skrzypczak, Jędrzej; Tujdowski, Marcin (2011): Polacy w Niemczech. Raport z badania. Ekspertyza Instytutu Zachodniego, Nr. 1. Poznań.

Czachur, Waldemar (2010): Status and potential of Polish-speaking community in Germany. In: The Polish Quarterly of International Affairs, Nr. 1, Polski Instytut Spraw Międzynarodowych. Warszawa, 66-72.

Dąbrowski, Tomasz; Peter, Stefanie (Hrsg.) (2011): Zeitgenössische Künstler aus Polen. Göttingen: Steidl.

Deutsch-Polnische Gesellschaft Bundesverband e.V. (Hrsg.) (2008/09): Polski Berlin. In: Dialog. Deutsch-polnisches Magazin, Nr. 85-86, S. 20-81.

Deutsches Polen-Institut (2001): Arbeitspapier III der Kopernikus-Gruppe: Zur Frage der Förderung der polnischsprachigen Gruppe in Deutschland vom 12/13.6.2001. <http://www.deutsches-polen-institut.de/Projekte/Projekte-Aktuell/Kopernikus-Gruppe/dritte-sitzung.php> (eingesehen am 19.1.2012)

Deutsches Polen-Institut (2010a): Deutsche Bürger mit polnischen Wurzeln. Vorschläge zur Förderung der polnischen Sprache in Deutschland. Mitteilung über die Sitzung der Kopernikus-Gruppe am 16./17.4.2010. Arbeitspapier XVIII, Darmstadt. <http://www.deutsches-polen-institut.de/Projekte/Projekte-Aktuell/Kopernikus-Gruppe/raport18.php> (eingesehen am 19.1.2012)

Deutsches Polen-Institut (2010 b): Jahrbuch Polen 2010. Migration. Wiesbaden.

Deutsches Polen-Institut (2011 a): Jahrbuch Polen 2011. Kultur. Wiesbaden.

Deutsches Polen-Institut (2011 b): Polnische Kunst in Berlin. In: Polen-Analysen, Nr. 85 vom 1.3.2011. Darmstadt. <http://www.laender-analysen.de/polen/pdf/PolenAnalysen85.pdf> (eingesehen am 19.1.2012)

Federalny Związek Towarzystw Polsko-Niemieckich (2008/09): Polski Berlin. Magazyn Polsko-Niemiecki DIALOG, Nr. 85-86. Berlin, 20-81.

- Fouroutan, Naika; Schäfer, Isabel (2009): Hybride Identitäten – muslimische Migrantinnen und Migranten in Deutschland und Europa. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Aus Politik und Zeitgeschichte, Nr. 5/2009, S. 11-18.
- Gall, Alfred (2008): Die Lage der Polonistik (Literaturwissenschaft) in Deutschland. In: Dieter Bingen (Hrsg.): Polenforschung in Deutschland: eine Zwischenbilanz. GESIS-Tagungsberichte, Nr. 2. Bonn, S. 49-58.
- Gańczak, Filip (2009): Niewidoczna Polonia (frei übers.: Die unsichtbare Polonia). In: newsweek.pl vom 3.5.2009. http://www.newsweek.pl/newsweek_swiat/niewidoczna-polonia,39063,1,1.html (eingesehen am 19.1.2012)
- Gil, Karoline; Jaskułowski, Tytus (Hrsg.) (2011): Zwanzig Jahre danach. Gespräche über den deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag. Breslau.
- Gil, Karoline; Jaskułowski, Tytus (2011): Dwadzieścia lat później. Rozmowy o polsko-niemieckim Traktacie o dobrym sąsiedztwie i przyjaznej współpracy. Wrocław.
- Gombrowicz, Witold (1987): Trans-Atlantik. In: Rolf Fie-guth; Fritz Arnold (Hrsg.): Gesammelte Werke, Bd. 2. München/Wien, S. 205-206.
- Gombrowicz, Witold (2003): Trans-Atlantyk. Kraków.
- Habermas, Jürgen (1976): Können komplexe Gesellschaften eine vernünftige Identität ausbilden? In: Ders. (1976): Zur Rekonstruktion des Historischen Materialismus. Frankfurt/M., S. 92-12.
- Habermas, Jürgen (1987): Geschichtsbewusstsein und posttraditionale Identität. Die Westorientierung der Bundesrepublik. In: Ders. (1987): Eine Art Schadensabwicklung. Frankfurt/M., S. 159-179.
- Hein, Kerstin (2006): Hybride Identitäten. Bielefeld.
- Iglicka, Krystyna (2011): Die polnisch-deutschen Migrationsbeziehungen: Gegenwart und Zukunft. In: Deutsches Polen-Institut (Hrsg.): Polen-Analysen, Nr. 78 vom 2.11.2011. <http://www.laender-analysen.de/polen/pdf/PolenAnalysen78.pdf> (eingesehen am 19.1.2012)
- Jendroszczyk, Piotr (2011): Niemiecka Polonia zwiera szeregi (frei übers.: Die deutsche Polonia schließt ihre Reihen). In: Rzeczpospolita vom 14.2.2011. http://www.rp.pl/artykul/28,611854_Niemiecka-Polonia-zwieraszeregi.html (eingesehen am 19.01.2012)
- Kaluza, Andrzej (2011): Zum Minderheitenstatus der polnisch-sprachigen Migranten in Deutschland. In: Deutsches Polen-Institut (Hrsg.): Polen-Analysen, Nr. 98 vom 1.11.2011, S. 2-11. <http://www.laender-analysen.de/polen/pdf/PolenAnalysen98.pdf> (eingesehen am 19.1.2012)
- Kazmierczak, Ludger (2011): Polen und die Minderheitenfrage. In: Deutschlandradio vom 1.6.2011 <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/europaheute/1472034/> (eingesehen am 19.01.2012)
- Kerski, Basil (2005): Chancen der Multikulturalität. Die polnischsprachige Gruppe in Deutschland. In: Dieter Bingen; Anna Wolff-Powęska (Hrsg.): Nachbarn auf Distanz. Polen und Deutsche 1998-2004. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 267-277.
- Kerski, Basil (2010): Hybride Identitäten. Migrationen aus Polen – Geschichte und Gegenwart. In: Deutsches Polen-Institut (Hrsg.): Jahrbuch Polen 2010. Migration, S. 9-27.
- Kerski, Basil (2011a): Das kulturelle Erbe polnischer Migranten. Polnischsprachige in Deutschland. In: Dieter Bingen (Hrsg.): Erwachsene Nachbarschaft: die deutsch-polnischen Beziehungen 1991 bis 2011. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 202-208.
- Kerski, Basil; Ruchniewicz, Krzysztof (2011 b): Polnische Einwanderung. Zur Geschichte und Gegenwart der Polen in Deutschland. Osnabrück: fibre.
- Krökel, Ulrich (2011): Deutschpolen gründen eigene Partei. In: Zeit Online vom 7.3.2011. <http://pdf.zeit.de/politik/deutschland/2011-03/deutschland-polen-partei-hambura.pdf> (eingesehen am 19.1.2012)
- Krzemiński, Adam (2011): Polo-Niemcy i niemi Polacy. Barwy obronne niemieckiej Polonii (frei übers.: Polen-Deutsche und deutschartige Polen. Die Tarnfarben der deutschen Polonia). In: Polityka vom 6.7.2011. <http://www.polityka.pl/kraj/analizy/1517214,1,barwochronne-niemieckiej-polonii.read?print=true> (eingesehen am 19.01.2012)

Kultusministerkonferenz (2007): Zur Situation des Polnischunterrichts in der Bundesrepublik Deutschland. Bericht der Kultusministerkonferenz vom 22.8.1991. Bonn. Łada, Agnieszka (2011): Blicken wir in die Zukunft. Die Meinung der Polen über die deutsch-polnische Zusammenarbeit und die Bedeutung der Geschichte in den deutsch-polnischen Beziehungen. Warszawa: Instytut für Öffentliche Angelegenheiten (ISP).

Łada, Agnieszka (2011): Patrzymy w przyszłość. Polacy o polsko-niemieckiej współpracy i o znaczeniu historii we wzajemnych stosunkach. Instytut Spraw Publicznych. Warszawa.

Łada, Agnieszka (2010): 20 Jahre später. Das Meinungsbild in Polen über die Vereinigung Deutschlands und die deutsch-polnischen Beziehungen 20 Jahre nach der Wiedervereinigung. Warszawa: Institut Spraw Publicznych <http://www.isp.org.pl/files/643548671004-3682001286877219.pdf> (eingesehen am 19.1.2012)

Łada, Agnieszka (2010): Dwadzieścia lat minęło. Polacy o zjednoczeniu Niemiec i stosunkach polsko-niemieckich w dwudziestą rocznicę zjednoczenia. Instytut Spraw Publicznych. Warszawa. <http://www.isp.org.pl/files/6435486710043682001286877219.pdf> (Dostęp 20.02.2012).

Małoszewski, Piotr (2011): Sytuacja Polaków w Niemczech w zakresie dostępu do nauki języka ojczystego. Czy nauczanie języka polskiego skazane jest na wymarcie? (frei übers.: Die Lage der Polen in Deutschland im Hinblick auf den Zugang zum muttersprachlichen Unterricht. Ist der Polnischunterricht vom Aussterben bedroht?). In: Świat Polonii. <http://archiwum.wspolnotapolska.org.pl/?id=pwko90> (eingesehen am 19.1.2012)

Ministerstwo Spraw Zagranicznych (2009): Raport o sytuacji Polaków i Polonii za granicą (frei übers.: Bericht über die Situation der Polen und der Polonia im Ausland). Warszawa, S. 183-187.

Nagel, Sebastian (2009): Zwischen zwei Welten. Kulturelle Strukturen der polnischsprachigen Bevölkerung in Deutschland. Analyse und Empfehlungen. ifa-Dokumente 1/2009. Stuttgart.

Nowosielski, Michał (2010): Relacje polskich organizacji w RFN z niemieckimi władzami (frei übers.: Die Beziehungen der polnischen Organisationen in Deutschland zu den deutschen Behörden). In: Biuletyn Instytutu Zachodniego, Nr. 36. Poznań.

Palenga-Möllnbeck, Ewa (2006): Der „Doppelpass“ und „schwebendes Volkstum“ zwischen Deutschland und Polen – pathologische Abweichung von der Norm oder zukunftsweisendes Modell transnationaler Identität in einem vereinten Europa? In: Karl-Siegbert Rehberg (Hrsg.): Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede: Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München. Frankfurt/M, S. 2093-2104.

Program Współpracy przyjęty przez Rządy Rzeczypospolitej Polskiej i Republiki Federalnej Niemiec z okazji 20. rocznicy podpisania Traktatu między Rzeczpospolitą Polską i Republiką Federalną Niemiec o dobrym sąsiedztwie i przyjaznej współpracy (2011). http://www.warschau.diplo.de/contentblob/3198180/Daten/1391450/Projektliste_dl.pdf (Dostęp 20.02.2012).

Rada, Uwe (2010): Germany's next pole position. Elf Bemerkungen zum Wandel des Bildes der Deutschen von ihren Polen. In: Deutsches Polen Institut (Hrsg.): Jahrbuch Polen 2010. Migration. Wiesbaden, S. 41-63.

Rak, Krzysztof (2010): Sytuacja polskiej mniejszości narodowej w Niemczech (frei übers.: Die Lage der polnischen Minderheit in Deutschland). Stowarzyszenie Wspólnota Polska (Hrsg.). Warszawa. http://www.wspolnota-polska.org.pl/pobierz/rak_raport.pdf (eingesehen am 20.1.2010)

Ruchniewicz, Krzysztof (2011): Das Projekt des polnisch-deutschen Schulbuchs. In: Polen-Analysen, Nr. 89 vom 3.5.2011. Darmstadt. <http://www.laender-analysen.de/polen/pdf/PolenAnalysen89.pdf> (eingesehen am 20.1.2012)

- Ruchniewicz, Krzysztof (2012): Ungewollte Minderheit? Die Polen in Deutschland. In: Migration – Motor der europäischen Integration? Deutsche und polnische Erfahrungen in Geschichte und Gegenwart. Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). Fachseminar der bpb am 28.10.2011. Berlin. <http://www.bpb.de/files/K4V8L8.pdf> (eingesehen am 16.2.2012)
- Sakson, Andrzej (2008): Menschen im Wandel. Polen und Deutsche, Minderheiten und Migranten in Europas Geschichte und Gegenwart. Potsdam: Universitätsverlag.
- Sakson, Andrzej (2011): Problematyka mniejszości narodowych w kontekście realizacji polsko-niemieckiego traktatu o dobrym sasiedztwie i przyjaznej współpracy z 1991 r. (frei übers.: Die Minderheitenproblematik im Kontext der Implementierung des polnischdeutschen Nachbarschaftsvertrages 1991). In: Biuletyn Instytutu Zachodniego, Nr. 61. Poznań.
- Schäfer, Hermann (2007): Erinnern für die Zukunft: die deutsch-polnischen Kulturbeziehungen im Europa des 21. Jahrhunderts. In: Anna Hofmann (Hrsg.): Deutsche und Polen. Osnabrück: fibre, S. 81-91.
- Semler, Christian (2011): Von Szczepan zu Podolski. In: taz vom 16.6.2011. <http://www.taz.de/!72538/> (eingesehen am 20.1.2012).
- Soboczynski, Adam (2008): Polski Tango. Eine Reise durch Deutschland und Polen. Berlin: Aufbau-Taschenbuch-Verlag.
- Sternberger, Dolf (1982): Verfassungspatriotismus. Rede bei der 25-Jahr-Feier der Akademie für Politische Bildung. In: Ders. (1990): Verfassungspatriotismus. Frankfurt/M., S. 17-31.
- Stomma, Stanisław (1980): Czy fatalizm wrogości? Refleksje o stosunkach polsko-niemieckich 1871-1933 (frei übers.: Ist es ein Feindschaftsfatalismus? Überlegungen zu den polnisch-deutschen Beziehungen 1871-1933). Kraków: Znak.
- Szaniawska-Schwabe, Magdalena (2011): Maraton pojednania (frei übers.: Versöhnungsmarathon). In: Deutsche Welle vom 18.6.2011. <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,15170332,00.html> (eingesehen am 20.1.2012)
- Traktat między Rzeczpospolitą Polską a Republiką Federalną Niemiec o dobrym sąsiedztwie i przyjaznej współpracy, podpisany w Bonn 17 czerwca 1991 r. <http://www.traktaty.msz.gov.pl/fd.aspx?f=P0000006258.pdf> (Dostęp 20.02.2012).
- Umowa między Rządem Rzeczypospolitej Polskiej a Rządem Republiki Federalnej Niemiec o współpracy kulturalnej, sporządzona w Bonn 14 lipca 1997 r. <http://www.msz.gov.pl/bpt/documents/6464.pdf>
- Walter, Veronika (2003): Schritte zur Normalität. Die deutsch-polnischen Kulturbeziehungen. Bestandsaufnahme und Empfehlungen. ifa-Dokumente 1/2003. Stuttgart.
- Welsch, Wolfgang (2009): Was ist eigentlich Transkulturalität? http://www.forum-interkultur.net/uploads/tx_textdb/28.pdf (eingesehen am 8.3.2012)
- Wolff-Powęska, Anna; Schulz, Eberhard (Hrsg.) (2000): Polen in Deutschland. Integration oder Separation? Düsseldorf: Droste.
- Yousefi, Hamid Reza; Braun, Ina (2011): Interkulturalität. Eine interdisziplinäre Einführung. Darmstadt.

ZU DEN
AUTORINNEN
| NOTY O
AUTORKACH

Emilie Mansfeld hat einen Master-Abschluss in European Studies der Universität Tübingen. Zuvor absolvierte sie den Diplomstudiengang Wirtschaftswissenschaften an der Universität Hohenheim, wo sie auch am Institut für Soziologie und empirische Sozialforschung mitarbeitete. Von 2008 bis 2011 war sie als Referentin für Europapolitik im Deutschen Bundestag beschäftigt und begleitete neben tagesaktuellen EU-Themen insbesondere die Migrationspolitik sowie die deutsch-polnischen Beziehungen. Hierbei profitierte sie auch von ihren muttersprachlichen Polnischkenntnissen und ihrem Migrationshintergrund. Emilie Mansfeld betätigt sich zudem als Referentin und Moderatorin für Seminare im Kontext Europa und Polen, u. a. für die Friedrich-Ebert-Stiftung. Darüber hinaus interessiert sie sich für gesellschaftliche Fragen aus den Bereichen Kultur, Bildung sowie Integration und engagiert sich hierfür ehrenamtlich wie politisch.

Emilia Mansfeld jest magistrem europeistyki Uniwersytetu w Tybindze oraz absolwentką studiów dyplomowych ekonomii Uniwersytetu w Hohenheimie, gdzie pracowała w Instytucie Socjologii i Empirycznych Badań Społecznych. W latach 2008-2011 była referentką ds. polityki europejskiej w niemieckim parlamencie, Bundestagu, gdzie zajmowała się głównie aktualną problematyką unijną, szczególnie polityką migracyjną oraz stosunkami polsko-niemieckimi. Przy czym warto dodać, że pomogła jej w tym biegła znajomość języka polskiego jako języka ojczystego, jak również jej korzenie emigracyjne. Emilia Mansfeld jest także aktywna jako referentka i moderatorka seminariów na tematy związane z Europą i Polską, m.in. dla Fundacji im. Friedricha Eberta. Ponadto interesuje się kwestiami społecznymi i kulturalnymi, edukacją oraz integracją, w których to dziedzinach angażuje się społecznie i politycznie.

Magdalena Szaniawska-Schwabe ist Politologin und Journalistin. Seit ihrem Doppelstudium am Otto-Suhr-Institut der FU Berlin und an der Universität Breslau/Wrocław arbeitet sie an verschiedenen Schnittstellen von Wissenschaft, Politik und Journalismus. Sie ist Autorin zahlreicher Artikel und Fernsehbeiträge zu sozialpolitischen, deutsch-polnischen und europäischen Themen. 2005 wurden sie und Karsten Deventer für ihren ZDF-Frontal 21-Beitrag *Bombenterror auf Polen – Wieluń* für den Deutsch-Polnischen Journalistenpreis nominiert. Magdalena Szaniawska-Schwabe arbeitete in Berlin u.a. beim Deutschen Bundestag, fürs ZDF und TVP, in Bonn bei der Deutschen Welle und in Brüssel bei der Europäischen Kommission. Sie ist für polnische wie deutsche Medien und Think Tanks tätig.

Magdalena Szaniawska-Schwabe jest politologiem i wolną autorką na stałe mieszkającą w Berlinie. Od studiów w Instytucie im. Otto Suhra na Wolnym Uniwersytecie w Berlinie i na Uniwersytecie Wrocławskim zajmuje się badaniami naukowymi i dziennikarstwem. Jest autorką wielu artykułów i reportaży telewizyjnych na tematy społeczne, polsko-niemieckie oraz europejskie. Reportaż jej i Karstena Deventera *Bomby nad Polską – Wieluń* dla magazynu „Frontal 21” telewizji ZDF był w 2005 roku nominowany do Polsko-Niemieckiej Nagrody Dziennikarskiej. Magdalena Szaniawska-Schwabe pracowała w Berlinie między innymi w niemieckim Bundestagu oraz dla ZDF i TVP, w Bonn dla Deutsche Welle, a także w Brukseli dla Komisji Europejskiej. Współpracuje z polskimi i niemieckimi mediami i think tankami.

i f a 

Institut für
Auslandsbeziehungen e. V.

Charlottenplatz 17 Postfach 10 24 63
D-70173 Stuttgart D-70020 Stuttgart
Tel. +49/711 2225-0 Fax +49/711 2 26 43 46
www.ifa.de info@ifa.de

